Hindersin

Schauspiele von Friedrich v. Hindersin. IV. Band.

Jesus von Nazareth.

Schauspiel in fünf Aufzügen

von

Friedrich von Hindersin.

Leipzig 1887
Kommissions-Verlag von C. G. Naumann.

Ladenpreis des einzelnen Bandes: 1 Mark.

Jesus von Nazareth.

Schauspiel in fünf Aufzügen

von

Friedrich von Hindersin.

Leipzig.
Kommissionsverlag von C. G. Naumann.
1887.

Personen.

Die Stimme des Herrn.
Gabriel.
Satan.
Beelzebub, | seine Geister.
Mammonas, | seine Geister.
Og, | seine Geister.
Ein altes Weib.
Johannes der Täufer.
Maria.
Jesus von Nazareth, ihr Sohn.
Simon, genannt Petrus, | seine Jünger.
Johannes, | seine Jünger.
Jakobus, | seine Jünger.
Thomas, | seine Jünger.
Philippus, | seine Jünger.
Jakobus, Alphäi Sohn, | seine Jünger.
Simon Kana, | seine Jünger.
Andreas, | seine Jünger.
Matthäus, | seine Jünger.
Thaddäus, | seine Jünger.
Bartholomäus, | seine Jünger.
Judas Ischarioth. | seine Jünger.
Joseph von Arimathia.
Maria Magdalena.

Nämi, Mutter des Thomas.
Kaiphas, Hoherpriester.
Drei Rathsherrn.
Erster } **Pharisäer.**
Zweiter }
Ein Rabbi.
Zwei junge Römer.
Ein römischer Dekurion.
Rahab, eine junge Wittwe.
Benjamin, ihr Sohn.
Ein Diener der Rahab.
Ein irrsinniger Bettler.
Der römische Hauptmann.
Wulf, römischer Kriegsknecht, Germane.
Zwei Kriegsknechte.
Zwei Frauen.
Ein Handwerker.
Ein Bettler.
Erster } **Schächer.**
Zweiter }

Engel. Teufel. Erscheinungen. Römische Krieger. Volk.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Höhle des Johannes am Jordan.

Kurze Bühne. Im Hintergrund links (rechts und links stets vom Zuschauer) der schmale und niedrige Eingang zur Höhle mit kurzem Blick auf das Felsenthal des Jordan und Palmengruppen. Die Höhle, aus hellem Gestein, verzweigt sich nach rechts. In der Mitte, etwas nach rechts ein als Tisch dienender Felsblock, auf dem Block zwei Papierrollen. Daneben niedrigere Blöcke, auf denen Thierfelle und Strohmatten liegen. Rechts vorn auf dem Boden irdenes Geschirr, Teller und Krug und eine handgroße, flache Schale. Dämmerung in der Höhle, draußen helle Sonnenbeleuchtung.

(Johannes der Täufer liegt beim Aufgehn des Vorhangs nah am Ausgang der Höhle auf den Knieen und betet gebeugten Hauptes. Braune Kleidung aus Kameelshaaren, einen ledernen Gürtel um die Lenden, schwarze Sandalen. Dunkles, wildes Haar, der Vollbart in zwei Spitzen auslaufend, Haupt und Arme stark sonnenverbrannt.)

Johannes (erhebt nach kurzer Pause das Haupt:)

Herr, wie die Sonne dort am Himmel steht,
So stehe leuchtend mir dein Wort im Herz,
Daß der Messias kommt. (Er steht auf und tritt vor.)
Ein harter Tag,
Der Tag von gestern. Viele kamen her,
Und wenig nur fand ich im Glauben fest
Und kann sie heute taufen. Sei die Taufe
Für sie gesegnet und auch mir ein Segen!
(zur Höhle hinausblickend:)
Sieh da! Die weißen Tauben in der Luft!
Wo kommen sie nur her? Ich kenn sie nicht.
Ein gutes Zeichen! In die Arche brachte
Die Taube einst den Ölzweig als das Zeichen
Des Friedens hin. Du Friedenszeichen du,
Bringe auch mir den Frieden heut. Ich habe
Des Friedens noth. — In meinem Kopfe schwirrt
Manch böses Wort von gestern. Ich war hart.

Was thut's? Sie nehmen's leicht und treiben's toll.
Ich aber harre, daß der Herr uns kommt.
Sie kommen her aus Neugier und zum Schein
Und gehen bald davon. Ich aber harre
Des Herrn. — Wo ist Jesaias? — Lärm? Was giebt's?
So früh Besuch? Doch freilich schlief ich lang.
So viel auf einmal kommen? Traun, ein Heer!

Zweiter Auftritt.

(Johannes. Ein Pharisäer. Ein römischer Dekurion mit sechs Soldaten.)

(Der Pharisäer, eine hohe Gestalt mit weißem Bart, in reicher, mit Spruchbändern verzierter Kleidung, ist von rechts am Eingang der Höhle aufgetreten. Gleich nach ihm tritt der römische Dekurion, ein starker Mann mit ergrauendem Bart und Narben im Gesicht und am Arm, an der Spitze von sechs Soldaten auf. Die Soldaten tragen Panzer, Helm und Schwert.)

Der Dekurion (den Pharisäer zurückweisend:)

Jude, zurück! Ein römischer Soldat
Verlangt den Einlaß. Geh!

Johannes (sich umwendend:)

Wer will herein?
Wer kam zuerst?

Der Dekurion (auf den Pharisäer deutend:)

Er, Herr, allein . . .

Johannes (ihn unterbrechend, heftig:)

Zurück!
Er kam zuerst. Zurück! Hier bin ich Herr.
Hier ist kein Lager. Geht. (Die Soldaten ziehen sich zögernd zurück. Ihnen nachrufend:)
Und daß ihr wartet,
Bis ich euch rief!

Der Pharisäer (langsam nach links vortretend, für sich:)

Heiden und Samariter
Bei Israels Prophet!

Johannes (nach rechts vortretend, für sich:)

Ein Pharisäer!

Die langen Sprüche zeigen's am Gewand
Und mehr als das, sein Stolz. — Und doch! Der Rabbi,
Der gestern kam, und den ich taufen will,
War zwar ein harter Mann, doch ward er weich,
Und er war treu und gut.
(laut:)
Wo kommt ihr her?

Der Pharisäer.

Ich komme aus Jerusalem. Mein Name . . .

Johannes (ihn unterbrechend:)

Den will ich nicht. — Spracht ihr mit einem von
Dem Volk, das gestern zu mir kam und nun
Auf meine Taufe harrt, mit einem Rabbi
Aus Cäsarea?

Pharisäer.

Nein. Ich ging vorbei
Und habe nur geringes Volk gesehn,
Zöllner, auch Samariter, wie mir schien,
Und hier die Krieger.

Johannes.

Hättet ihr den Mann
Gesprochen, hätt' er besser euch vielleicht
Auf das bereitet, was ich sagen will.
Denn ich bin rauh, und Stein an Stein gerieben
Giebt Feuer. Wollt mir meine rauhe Art
Verzeihen, wie ich eure stolze. — Sprecht,
Weshalb ihr kamt.

Pharisäer.

Um euch zu sehen, der
Dem Ruf nach ein Prophet.

Johannes.

Ich soll euch taufen?

Pharisäer.

Kaum weiß ich noch, was eure Taufe will.
Ich werde sehn.

Johannes.

Gewiß. Wir werden sehn. —

Ich taufe den, den ich im Glauben fest
Und fest in Hoffnung finde auf den Herrn,
Zur Buße und zur Reue, daß die Zeit,
Die neue Zeit, wo der Messias kommt,
Die nahe Zeit des Königreichs des Herrn
Uns lautern Herzens und bereitet finde
Auf seinem Pfad zu gehn.

Pharisäer.

Ihr tauft auch Heiden,
Wie diese Krieger?

Johannes.

Wenig find' ich reif
Von all dem Volke und nur diese tauf' ich,
Heiden und Juden.

Pharisäer (auffahrend:)

Wie?

Johannes.

Ereifert euch
Nicht vor der Zeit. — Ihr sagt, ihr wüßtet nicht,
Ob ich Prophet bin. (nimmt die Rollen.)
Seht die Rolle hier.
Ihr kennt sie wohl. S'sind die Propheten. Hier
Die andre. Das Gesetz. — Seitdem als Knabe
Ich lesen lernte, forschte ich in ihnen
Nach bestem Können, und getreulich wies
Der Herr aus diesem Buche mir mein Amt.
Ihr zweifelt? Seht Jesaias. (sucht in der Rolle und zeigt dann die Stelle.) Hier. „Es ist
Die Stimme eines Predigers in der Wüste,
Welcher dem Herrn die Stege richtig macht
Und seinen Weg bereitet vor ihm her."
So steht's geschrieben.

Pharisäer.

Ja. Allein wer bürgt,
Daß ihr der Prediger in der Wüste?

Johannes.

Ich. —

Des Herren Stimme rief in meiner Brust,
Er drückte mir sein Siegel auf die Stirn,
Vom Mutterleibe an berief er mich,
Daß ich der Läufer sei vor dem Messias,
Der allem Volke seinen Namen ruft
Und ihm die Gasse bahnt, auf daß das Volk
Bereit sei, wenn er kommt.

Pharisäer.

Er kommt. Gewiß.
Wir alle harren betend, daß er kommt,
Und sind bereit auf seinem Pfad zu gehn,
Des neuen Hirten unsres heilgen Volks. —
Doch kommt er jetzt? Jesaias sagt es nicht,
Und ich, der mit Bedacht und vielem Fleiß
Die Sprüche der Propheten durch und durch
Erforscht und ihren vielverschlungnen Sinn
Entwirrt, errathen und erspäht, ich sage:
Ich glaube nicht, daß du der Prediger bist,
Von dem Jesaias sprach, und daß die Zeit
Für den Messias kam. Wer sieht hier besser,
Mein Auge oder dein's?

Johannes.

Ich laß es Gott
Und seiner großen Richterin, der Zeit.
Du aber glaube nicht, kleingläubig Volk,
Daß der Messias darum nicht erscheint,
Weil der Propheten Mund so lange schwieg,
Und weil du glaubst, es sei nicht an der Zeit.
Denn er wird kommen. Wahre du dein Herz,
Daß du ihn nicht verkennst, wenn er erscheint.
Er kommt nicht so, wie ich, wie du es wähnst,
Nein, wie der Herr es will.

Pharisäer (für sich:)

Er ist ein Schwärmer,
Doch leider folgt dem Schwärmer nur das Volk.
Ich will ihn prüfen, diesen Wüstensohn.

(laut:)

Du weißt wie ich, Johannes, daß der Herr
Verheißen hat, daß der Messias aus
Dem Stamme Davids kommt, und daß als König

Den Heiden er gebieten wird. — Den Heiden,
So sagt Jehovahs unumstößlich Wort,
Das sich erfüllt. Kommt der Messias jetzt,
So muß Tiberius fallen, der in Rom
Regiert. Wo ist die Macht, die dieser That
Sich jetzt erdreisten kann? Ich sehe nichts,
In fernstem Lande nichts, was zu dem Zweck
Sich regt und regen kann.

Johannes.

Des Herren Wege
Sind uns verborgen. Niemand forscht sie aus.
Und weißt du denn, wie der Messias kommt?
Du meinst, als König in Jerusalem,
Sowie es Salomo und David war.
Vielleicht als König nur in unsrer Brust,
Herr des Gebets und jeder frommen That,
Nur unsres Glaubens Herrscher. Wohl ein König,
Doch auch ein Hirt, wie Jeremias spricht,
Ein Sohn des Menschen, wie ihn Daniel nennt. —
So steht's geschrieben.

Pharisäer.

Nein, du deutest falsch.
Er kommt als König, und die Heiden sind
Der Schemel seiner Füße.

Johannes.

Alles Volk,
Die ganze Erde ist des Herren Schemel,
Nicht nur die Heiden. Sehet zu. Bringt Früchte,
Rechtschaffene, der Buße. Rühmt euch nicht.
Aus Erde schuf sich Gott den ersten Mann,
Er kann aus Steinen auch sich Kinder schaffen,
Viel mehr aus Heiden.

Pharisäer (mit steigender Heftigkeit:)

Wir sind Gottes Volk
Und Söhne Abrahams. Die Heiden sind
Verworfen vor dem Herrn, der Völker Auswurf,
Unreiner Aussatz. Wir nur sind erwählt.
Wer nicht aus unsrem Stamm ist, ist verflucht
Von Kindesbeinen an. Nur wir die Frommen,

Und unsre Opfer nur dem Herren recht, —
Die du verschmähst, — nur unsre Sprüche fromm,
Die wir dem Herrn zum Preise am Gewand
Als Ehrenzierrath tragen, — eine Sitte,
Die du verschmähst, — unsre Gebete nur
Dringen zum Herrn, die eines Heiden nicht.
Des Heiden Hand beschmutzt die fromme Hand,
Die sie berührt, der Heide ist der Feind,
Und jeder Schaden, der dem Feind geschieht,
Ein heilig Werk vor unserm Herrn und Gott
Und jedem frommen Mann. Doch wie es scheint,
Nicht so bei dir. Du läßt die Krieger vor,
Griechen und Römer, hörst sie an und taufst,
Wen's dir beliebt zu taufen, Samariter,
Zöllner und Sünder. Du und ein Prophet?
Verräther Israels!

Johannes (sich hoch aufrichtend, sehr stark:)

Gezücht von Ottern,
Du Schlangenbrut vom Pharisäerstamm!
Ihr scheltet euch die Söhne Abrahams
Und pocht auf ihn? Scheinheiliges Geschlecht,
Wer wies denn euch, mit leerem Wörterkram,
Spruchbändern und geheucheltem Gebet,
Daß ihr dem Zorne Zebaoths entrinnt?
Ein größrer kommt als ich. Er kommt, der Herr,
Dem ich nicht würdig bin, die Riemenschuh
Als Knecht zu lösen. Sieh, ein König kommt,
Der uns mit Feuer, nicht mit Wasser tauft,
Mit Gottesfeuer die, die sein geharrt,
Mit der Gehenna Feuer eure Brut,
Wie Sodom und Gomorrha einst der Herr
Mit Feuer schlug. Und wie ein stinkend Meer
Die Stätte der verdammten Völker deckt,
Deckt euch ein Meer von Schlamm, und eure Seele
Verzehrt in leerem Rauche sich. Habt Acht!
Es ist die Axt schon an den Stamm gelegt.
Ein letzter Streich nur, daß er niederstürzt
Und euch begräbt. Das Große werde klein,
Das Kleine groß! Denn also will's der Herr.
Ich tauf dich nicht. Hinweg!

Pharisäer (im Abgehn, zornig:)

Er ist ein Narr,
Und der Messias, wie er ihn sich träumt,
Ein Narr sowie er selbst. — Ich kam umsonst. (ab.)

Johannes (ihm nachsehend, nach einer Pause:)

Ja, du sprachst wahr, Jesaias. Ja. Es ist
Die Stimme eines Predigers — in der Wüste.
(sich besinnend:)
Ah, die Soldaten! (geht an den Eingang der Höhle und ruft heraus:)
He! Kommt her! Ich bin
Zu sprechen. Kommt!

Dritter Auftritt.

(Johannes. Der römische Dekurion und sechs Soldaten.)
(Die Soldaten, der Dekurion an der Spitze, treten ein.)

Johannes.

Du bist ein Dekurion?
Schaust aus, als führtest deine zehn du gut.
Woher des Lands?

Dekurion.

Helvetier, Herr.

Johannes.

Wo liegt's?
Ich hört' es nie.

Dekurion.

Im Norden, über Rom,
Hinter den Alpen.

Johannes.

Und wo steht ihr hier
Im Lande?

Dekurion.

In Tiberias.

Johannes.

Wo Herodes
Mit seines Bruders Frau in Ehbruch lebt,

Ein böses Beispiel allem Volk. Ich will
Ihn mahnen, und es währt nicht lang. — Genug!
Ihr wollt, daß ich euch taufe?

Der Dekurion und die **Soldaten** (durcheinander:)

Ja.

Johannes.

Und wißt
Nicht, was die Taufe soll. — Still! Still! Das wissen
Auch klügre Männer nicht. Was trieb euch her?
(zum Dekurion:)
Sprich du!

Dekurion.

Herr, wir sind hier im Lande fremd,
Und unser Dienst ist hart und schlecht bezahlt,
Und kaum die Frauen wollen im Quartier
Sich zu uns thun. Die Männer hassen uns,
Was freilich wenig macht. Wir sind die Herrn
Und sind die stärkeren und greifen zu,
Und wer uns naht, Genade seiner Haut!
Und zu verargen ist's uns nicht, wenn wir
Ein wenig Beute machen, wie im Krieg.
Wir haben's eben noth. Was soll man thun?
Und sie! Sie ziehen ihren Vortheil doch
Und fressen unsre Löhnung auf, wie Pferde
Den Hafer. Ja, sie überfallen uns,
Wenn einzelne im Lande sich verirrt
Und morden sie. Sie thun's. Beim Cäsar! Ja!
(wendet sich, die Faust ballend, mit einem unterdrückten Fluche ab. Bewegung unter den Soldaten.)

Johannes (streng:)

Wer seine Hand hat gegen jedermann,
Der darf sich nicht verwundern, hebt auch jemand
Die Hand auf ihn. — Stellt nicht den Frauen nach
Und nehmt dem Landmann nicht die Krippe fort
Für eure Pferde. Laßt von Schlägerein
Und schreckt die Städter nicht mit lautem Lärm
Und blanken Schwertern. Lasset euch genügen
An eurem Solde. — Für den Krieger ist's
Nicht leicht Gebote halten. Haltet die.
So wird der Herr vielleicht auch das verzeihn,
Was ihr noch sonst treibt.

Dekurion.

Herr, wir thuen Dienst
Für unsern Cäsar und für den Präfekt.
Und ist's ein rechter, euer Judengott,
So wird er das verzeihen. Nein, er wird's
Uns zum Verdienste rechnen.

Johannes.

Wie ihr meint! —
Der Cäsar ist aus deinem Lande nicht.
Was folgst du ihm?

Dekurion.

Weil ich's geschworen habe,
Und weil er Cäsar ist. Der Cäsar ist
Der größte Mann der Welt, und der Präfekt
Wie eine Mücke neben ihm. Gelt, Herr?
Ihr habt gewiß den Cäsar nie geschaut
Und könnt nicht wissen, was das sagen will,
Wenn man den Mann sieht, der das Reich regiert,
Und welcher Macht hat, wie kein König hat. —
Und wer die Macht, Herr, hat den Soldat.

Johannes.

Ihr schwurt ihm Treue. Gut! Und haltet sie.
Gut! Und ertragt für ihn gar manchen Marsch
Und manche Wunde, wie du viele hast,
Gebt euer Leben selbst. Gut! — Tragt auch kleinres
Für ihn, wie schlechte Kost und wenig Lohn.
Lebt von Heuschrecken gar und wildem Honig,
Wie ich. — Gelt? Wenn es sein muß. Freilich sonst
Beileibe nicht. — Schon gut! Ich schelte nicht.
Die Treue ist ein Schatz in dieser Welt,
Wie ihn kein Reicher hinterläßt. — Laßt sehn.
Was trieb euch nun zu mir?

Dekurion.

Ei, ihr sollt sprechen,
Wie sonst kein andrer spricht, und sollt auch sonst
Ein ganzer Mann sein, wie wir's sehn, und wen
Ihr tauft, der bleibt gesund. Das böse Auge
Kann ihm nichts thun, vielleicht, das Wasser feit
Auch gegen Hieb und Stich.

Johannes (aufwallend:)

Sieh da! Die Neugier
Und alter Weiberglaube. Wißt . . . (unterbricht sich.)
Doch still!
Ihr seid nicht schlecht. — Laßt sehn. — Ihr hörtet nie
Von dem Messias, unsres Gottes Sohn,
Der kommen soll?

Dekurion.

Doch, Herr. Ein großer König,
Der sowie Cäsar über alles herrscht,
Was lebt.

Johannes.

Wohl recht. Allein als Cäsar nicht.
Hört alle zu. — Ein neuer König kommt.
Doch nimmt er eurem Cäsar nicht den Stab
Und nicht den Lorbeerkranz von purem Gold. —
Ihr führtet lange Krieg. Wie lange warst
Du selbst im Dienst?

Dekurion.

An dreißig Jahre, Herr.
Und der dort zwanzig, — sieben . . .

Johannes.

Gut! Genug!
So sehnt ihr euch wohl bald nach Friedenszeit,
Wie der Messias sie den Menschen bringt.
Dann herrscht der Haß nicht mehr, der euch verfolgt.
Ihr ehrt den Bürger, und der Bürger euch.
Ihr ruht von euren Wunden aus, wie ihr's
Verdient. Gewiß! — Allein des Lebens Frist
Ist, alter Graubart, allzu lange nicht
Für dich mehr abgemessen, und du stirbst. —
Wo gehst du hin?

Dekurion.

Das weiß ich nicht.

Johannes.

Du gehst
Zum höchsten Herrn, zu Gott, bei dem dein Cäsar
Wie eine Mücke klein. Der Himmel oben,
Er ist sein Stuhl, ein armer Schemel nur
Die Erde, die du nackt und ohne Schwert

Verlassen mußt. Warst du dem Herren treu,
Dem höchsten Herren, nimmt er dich zu sich
Als treuen Diener für die Ewigkeit,
Wo über Sonnen, über Sternen er
Allmächtig thront, und wo die Cherubim
Und Seraphim ihm singen, wo der Sohn,
Wo der Messias, der verheißen ist,
An seiner Seite sitzt. Derselbe Mann,
Der hier auf Erden dir zum alten Gott
Den Weg wird weisen, der verloren ist,
Und den du neu kannst finden nur durch ihn.
Ein milder König ist's, ein Friedefürst,
Ein Mann aus Davids Stamme, schlicht und sanft.
Er will dein Herz nur, keinen äußern Dienst.
Und sieh, wie giebt er dir so reichen Lohn,
Der du auf Erden wenig Lohn gesehn.
Willst du ihm folgen, diesem neuen Herrn,
Glaubst du an ihn, den dir mein Wort verhieß,
So laß dich taufen und thu' mit der Taufe
Die Fehler ab, die ich dir wies. Sprich grad
Und sieh mich an und sprich ein wahres Wort.
Glaubst du an ihn, soll ich dich taufen?

Dekurion.

Ja.
Nehmt meine Hand, Herr, und die log noch nie
Und soll es nie.

Johannes (zu den übrigen Soldaten:)

Und ihr?

Soldaten (stürmisch, durcheinander:)

Die Taufe, Herr!
Die Taufe! Ja.

Johannes.

So geht und wartet mein!
Und wachet auf die Fehler, die ich wies,
Sowie man Wache vor dem Feinde thut!
Ich will euch taufen. Geht! (Der Dekurion und die Soldaten in lebhafter Bewegung ab.)
Ein treues Volk!
Und mir ward leichter, und ich athme frei.
Ich wurde jung. — Was giebt's?

Vierter Auftritt.

(Johannes. Ein Diener. Später Rahab und Benjamin.)
(Ein Diener tritt in die Höhle und geht auf Johannes zu.)

Diener.

Herr, meine Herrin,
Des reichen Joram Wittwe, Rahab will
Mit ihrem Sohn dich sehn. . .

Johannes (ihn unterbrechend:)

Sie komme selbst!
Es braucht der Meldung nicht. Kaum hab' ich Zeit.
Die Menge wartet, die ich taufen soll.
Doch laß sie kommen! Geh! (Der Diener ab.)
Sie sind nicht schlecht,
Die guten Fraun, allein sie sprechen lang,
Und man muß kurz sie halten, wie ein Pferd,
Das allzu schnell am Pfluge. (Rahab, eine junge Wittwe in dunkler, vornehmer Kleidung mit ihrem Sohne Benjamin, einem etwa neunjährigen Knaben ist schüchtern in die Höhle getreten.)
Tretet her!
(Sie treten näher. Johannes wendet sich um, bemerkt den Knaben und fährt auf. Nach einer Pause:)
Wie heißt der Knabe?

Rahab.

Benjamin, mein Sohn.
Ihr kennt ihn, Herr?

Johannes (nach einer neuen Pause:)

Nein. — Er erinnert mich
An einen, den ich sah. — Doch ist er's nicht.
Der ist jetzt älter, weit, weit älter. — Still!
Ich bin ein Thor. — Ihr kommt zur Taufe? Nicht? —
Seid ihr bereitet?

Rahab.

Herr, ich hoffe, ja.
Ich blieb die Woche still und im Gebet
Und las mit Benjamin den Psalter und
Wies ihm die frommen Sprüche. Er verlangte
Nach euch, und ich kam gerne mit ihm her.

Ich sehnte selber mich nach Gottestrost
Aus eurem Worte, denn mein Mann ist todt. —
Seitdem in Nain ich euch hörte, seh' ich,
Wenn ich den Psalter lese, den Messias
Wie leibhaft vor mir stehn: Ein junger Mann,
Sanft wie ein Lamm und rein wie Bergesquell
Und schön, wie nie ein andrer war.

Johannes.

Warum?
Jugend und Schönheit braucht er eben nicht,
Und auch Jesaias, mein' ich, spricht nicht so.
(nimmt die Rolle und blättert.)
Laß sehn. — Doch nein. Ich irre. Ich leg' aus
Sowie ein Pharisäer. Doch die Verse
Sind trüb und dunkel. Sieh. „Fürwahr, er lud
Auf seine Schultern unsre Missethat
Und unsre Krankheit. Unsre Strafe liegt
Auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und
Durch seine Wunden wurden wir geheilt." —
Ein traurig Wort! Auch er muß leiden. Er,
Der jenem Knaben in der Jugend glich . . .
Ich rede irr. Verzeiht! — Verschiedne Bilder
Verwirren sich in mir. Ein altes Bild
Steigt vor mir auf, ein reines, junges Bild
Und mahnt mich meiner eignen Sünde und
Der eignen Schwachheit. Meine Seele wird
Betrübt, und sie gedenkt an alte Zeit.
An meine Jugend denkt sie und die Sünden
Von meiner Jugend, an das viele Leid,
Wie es seitdem auf meiner Seele drückt.
Mit Recht! Mit Recht! — Die gute Mutter todt,
Elisabeth! Und Zacharias todt!
Wohl auch Maria todt und Jesus! — Still!
Ich werde weich.

Rahab.

Seht, Herr, euch fehlt ein Weib,
Das euch zur Seite ginge und euch stützte,
Wie ihr sie stütztet. Wohl ein herrlich Wort:
„Die köstlichste von allen Perlen ist
Ein frommes Weib."

Johannes.

Ich weiß. Doch nicht für mich.
Ich und die Frauen sind uns allzu fremd.
Doch kenn' ich sie. Und kannte sie zu gut,
So fern ich sie mir hielt. Glaubst du, ein Prediger,
Wie ich, bekäm' sie nicht zu schaun? Laß gehn.
Die Liebe mancher Frau gedachte mein,
Berauschend wie der vollen Rose Duft
In stiller Sommernacht, und manche Jungfrau,
Schlank, wie die Lilie blüht auf unserm Feld,
Hob ihren Blick zu mir, dem schlichten Mann,
Der Wüste braunem, hart gewöhntem Sohn. —
Ich ging vorbei und ließ am Weg sie stehn,
Denn Liebe ziemt des Herrn Propheten nicht. —
Gar mancher Freund bot willig mir die Hand
Zu irdisch gutem Zweck, daß ich mit ihm
Des Lebens Last, des Lebens Freude trüge
In der Gemeinschaft hoch beglücktem Loos. —
Ich sah ihn an und schwieg und ging vorbei,
Denn nur dem Herren weiht' ich diesen Leib. —
Der Fürst Judäas trat in meinen Weg
Und lockte mich mit wohl gestelltem Wort,
Daß ich Berather sei an seinem Hof. —
Ich winkte: Nein und schwieg und ging vorbei,
Denn irdisch Amt ziemt dem Propheten nicht. —
So lebt' ich menschenscheu und menschenfremd,
Und nur der Glaube war der frische Quell,
Aus dem ich Labung sog im Wüstensand.
Der Glaube war mein Hort und war mein Fels,
Fester, als Felsenburg, die nie erstürmt,
Die Felsenhöhle war er, die mich barg,
Wenn mich des Zweifels, der Verzweiflung Geister
In hartem Kampf bestürmt, wenn mich der Schmerz,
Den ich gewaltsam in der Brust verschloß,
Gleich einem Löwen, der die Kette reißt,
Zu Boden warf. Ich floh zum Herren hin
Und in des Herren Schilde war ich stark
Und widerstand dem Feind und trug mein Loos.
Die Schmerzen barg ich dem gemeinen Blick,
Und niemand wußte, daß ich elend war.
Denn ich bin arm und elend, nur an Schmerzen
Und Sorgen reich. Von all dem vielen Glück,

Das Gottes Gnade andern Menschen gönnt,
Besitz' ich nichts, des Unglücks armer Knecht.
Kein Freund! Kein Weib! Kein Sohn! (bricht zusammen.)

Rahab (besorgt zu ihm tretend:)

Herr! Herr!

Benjamin (rasch zu ihm eilend:)

Herr!

Johannes (faßt sich rasch und erhebt sich, mit einer schnellen Bewegung nach der Brust:)

Still!

(sich hoch aufrichtend, laut:)

Ich will euch taufen. Geht! — Geh, Benjamin!

(Rahab und Benjamin ab.)

Fünfter Auftritt.

Johannes.

Ich wurde warm. Was ficht mich heute an?
Seltsam! Mein hartes Herz ist heute weich,
Wie nie. — Sie schaute lieblich drein, die Frau,
Und dieses Knaben Blick war sanft und rein. —
Rein? — Rein, das sind nur Knaben, Männer nicht,
Und mit der Jugend geht die Reinheit fort,
Die sie umleuchtet, wie ein Licht, und sie
Verschönt, wie Frühlingsluft den Wald. — Der Reine
Allein ist schön. — Wie denk ich oft des Knaben,
Den ich in Nazareth vor Zeiten sah.
Jesus. Sein Auge blickte in die Welt,
Als wäre er vom Sündenfluche frei
Und frei von Tod. Ich seh' es stundenlang, —
Ob ich es damals gleich so oft nicht sah, —
Sein mildes, schönes, gottgeliebtes Haupt. —
Was ward jetzt wohl aus dem? Ich weiß es nicht
Und will's nicht wissen, wie die Welt auch den
Zu ihrem Knecht gemacht, wie sie uns alle
Als Sklaven eigner Schuld und fremder Schuld
In hartem Joche hält. So wohl auch ihn. —
Und doch! — Wer weiß? Des Herren Macht ist groß,
Und wo des Herren Geist im Menschen wohnt,

Da reinigt er den Mensch und hält ihn rein.
Vielleicht auch ihn. — Ich bin ein Thor und muß
Zur Predigt vor das Volk. Sie harren schon.
Doch eh' ich gehe, will ich selber mich
Von Staub befrein, daß ich mit reinem Haupt
Und reiner Hand — o wär's, mit reinem Herz! —
Zum Volke trete. Nie verlangte mich
So sehr nach einem Strahl der Reinheit, wie
Er nur beim Höchsten wohnt. Ich fühle mich
Unrein und schwach und meine Sünde groß.
Mein wildes Haar, mein tiefes Auge schreckt,
Weil es von Sünden und von Leiden spricht. —
Herr, mach mich würdig deines Priesteramts
Und nimm mich an, unwürdig, wie ich bin!
Das Königreich der Himmel, dessen Nahn
Du mir versprachst, es schreckt mich, wie ein Ort,
Für den ich zu gering. Erleuchte mich
Und gieb Erlösung mir und meinem Volk,
Wenn es dein Wille ist. — Ich schweige still.

(Ein schwarzer Vorhang schlägt von beiden Seiten zusammen und schließt die Bühne. Man hört unsichtbar, anfangs entfernt, dann immer näher den Gesang des am Jordan versammelten Volkes.)

Gesang des Volkes.

Wohl dem, der nicht wandelt, wo die Gottlosen wandeln,
Wohl dem, der nicht handelt, wie die Sünder handeln,
Welcher nicht sitzt auf der Bank der Spötter.

Sondern Lust hat am Herren, dem Herren, unserm Gotte
Und an dem Gebote des Herren und nicht am Spotte
Und an den Lügen der falschen Götter.

Er gleicht einem Baume in üppigem Haine,
Welcher die Früchte birgt unter grünem Laube,
Er gleicht einem Weinstock auf hohem Steine,
Wenn er reich behängt mit der reifen Traube.

Aber der Gottlosen Werke vergehen,
Wie die Blätter am Wege welken.
Wer vermag vor dem Herren zu stehen,
Wer vor des Herren grimmigem Schelten?

(Der Vorhang geht auseinander. Man sieht das Felsenthal des Jordan.

Links vorn erheben sich hohe und steile Felsen, Felsengeröll bedeckt etwa die Mitte des Vordergrundes. Durch das Geröll führt ein schmaler Weg aufwärts zum Eingang der Höhle. Rechts im Vordergrund niedrige Felsen und Palmengruppen. Der Jordan fließt, anfangs steil abfallend, von links nach rechts und bildet in der Mitte der Bühne ein Becken. Das Wasser ist dunkelgrün gefärbt. Im Hintergrund niedrige Felsgruppen, die am Becken etwas zurücktreten und zwischen Becken und Felsen einen mit Moos und Strauchwerk bewachsenen Raum freilassen. In der Mitte, etwas mehr nach rechts öffnen sich die Felsen und lassen Raum für eine breite vom Hintergrund rechts kommende, am Becken endigende Straße. Auf dem Höhepunkt der Straße eine mächtige Palmengruppe. Hinter Straße und Felsen weiter Blick auf die Sandfelder der Wüste, aus der hier und da kleine Felsgruppen hervorragen.

Das Bett des Jordan ist reich mit daraus hervorragenden Felsblöcken übersät, ein besonders hoher und breiter Block in der Mitte des Beckens. Von der Straße zum entgegengesetzten Ufer verschiedene andre Blöcke, die den Übergang über den Fluß herstellen.)

Sechster Auftritt.

(Ein Rabbi. Zöllner. Samariter. Der Dekurion. Die Krieger. Rahab und Benjamin. Zwei alte Frauen. Zwei Bettler. Später Johannes. Zuletzt Jesus.)

(Im Hintergrund, auf dem Raum zwischen Fels und Becken, stehen von rechts nach links der Rabbi, die Zöllner, die Samariter der Dekurion und die Krieger. Im Vordergrund rechts unter den Palmen, ebenfalls von rechts nach links Rahab und Benjamin, die beiden alten Frauen, die beiden Bettler.)

Gesang des versammelten Volkes (mit Ausnahme der Krieger.)

Wir aber harren des Herren und hoffen auf den Herren,
Daß er uns sende den Sohn, welcher Israel führe
Und auf goldenem Thron die Völker regiere.
Herre Gott, starker Gott, Zebaoth! Wir rufen zu dir.

(Kleine Pause, dann tritt Johannes, die irdene Schale in der Hand haltend, von links aus der Höhle.)

Johannes (vor der Höhle stehen bleibend, für sich:)

Die Luft ist klar zum fernsten Wüstensaum,
Der Jordan rein und lauter, und mein Herz
Bewegt wie nie. Herr, habe Dank! (steigt herab.)
Gegrüßt,
Ihr meine Treuen, die aus manchem Volk
Ich auserwählt, um euch zu taufen. Kommt

In Demuth, kommt in Reue, kommt in Freuden,
Denn sie ist nah, die frohe Zeit des Herrn.
Eh' ich euch taufe, laßt uns im Gebet,
Daß sie uns komme, flehn!

Der Rabbi.

Sie komme!

Dekurion.

Ja,
Sie komme bald!

Zöllner und **Samariter** (durcheinander:)

Herr, laß sie kommen!

Rahab.

Laß
Ihn kommen, Herr!

Benjamin.

Er kommt.

Johannes.

Ja, er wird kommen. —
Sprichst du heut zu uns, Herr, aus Kindesmund?
Sprich auch durch mich, den Täufer, den Johann,
Der dir die Wege breit und richtig macht.
Hört auf mein Wort! Dein Segen, Herr, bei mir!
(Er tritt auf den großen Felsblock im Jordan, alle treten näher heran, der Dekurion, Rahab und Benjamin treten auf Felsstücke im Fluß.
Lange Pause, während deren Johannes gesenkten Hauptes dasteht. Dann erhebt er das Haupt und beginnt, anfangs langsam und halblaut, mit sich rasch steigerndem Ausdruck:)

Kommen wird er, der Herrscher. In Demuth beuge als Knecht ich
Willig mein Haupt vor ihm. Der starke, mächtige, milde
Sei den Jüngern geneigt, die reich in Hoffnung und Glauben
Harren des Herrn. Wir warten in Trauer, Thränen und Bangen,
Daß er erscheine, der Held, der Herr, der Retter des Volkes,
Der das heilige Zion und alle Heiden beherrsche.
Nicht nach dem Sohne sehnt sich also die trauernde Wittwe,
Nach dem Wasser nicht so, wer in der Wüste verdurstet,
Wie nach dem Herren wir. Erscheine, heiliger Streiter,
Daß du die Ströme der Liebe, der allumfassenden Gottes,
Niederbringest zum Volk. Denn wir sind arm und verlassen.

Komm, du weilest zu lang. Sowie die Sonne vom Osten
Mächtig aufsteigt, der Welt das Licht, das ersehnte, zu bringen,
Tritt du heute zu uns, du neuer, du mächtiger König!
(Er kniet nieder, die übrigen folgen.)
Sieh, ich kniee vor dir, und um mich knieen die Völker.
Laßt in heißem Gebet das Kommen des Herrn uns erflehen!
Betend erheb' ich mein Haupt. Komm zu uns, Hirte und König!
Komme zu uns. Wir sind bereit, den Herrn zu empfangen.
Offen sind dir die Thore der Städte und offen die Herzen.
Deine Pfade sind richtig, und breit sind Wege und Stege.
Leuchtender Stern, geh auf und fülle mit Licht uns die Seele.
Daß du nahest, ich weiß es. Ich sah dich in göttlichem Traume,
Wie du im Purpurmantel, gekrönt mit weidener Krone,
In den Händen ein Holz, ein mächtiges, kreuzweis gestaltet,
Saßest auf goldenem Stuhl, und alle Völker sich neigten,
Wie ich jetzo vor dir und um mich diese Getreuen,
Armen und Kranken an Geist. Ein Zeichen gieb uns, ich flehe,
Denn wir bedürfen des Wunders. Aus angstgepeinigtem Herzen
Sende mein Schrein ich zu dir. Komm zu uns, Gesalbter des Herren,
Heiland und Gottes Sohn! (Er verbirgt betend das Gesicht in den Händen. Pause.

Bei den Worten: „Komm zu uns, König und Hirte!" ist Jesus in heller, die Arme freilassender Reisekleidung von rechts auf der Höhe des Weges unter den Palmen aufgetreten. Er ist einen Augenblick stehen geblieben, dann unter das Volk getreten und kniet auf einem Felsblock im Fluß zwischen dem Dekurion und Rahab und Benjamin nieder.

Johannes steht auf, die übrigen folgen, nur Jesus, dicht vor Johannes, bleibt mit geschlossenen Armen nnd gesenkten Augen auf dem Felsblock knien.)

Johannes (ihn bemerkend und in höchster Bestürzung auffahrend:)

Wer bist du, der du so plötzlich,
Ungeahnt mir erscheinst? Die Strahlen der Sonne fallen
Leuchtend auf deine Stirn. Wer bist du, knieender Jüngling?

Jesus (unbeweglich:)

Jesus, Sohn der Maria, von Nazareth. Taufe mich, Rabbi!

Johannes.

Nur wer unrein, bedarf des Wassers, nicht so der Reine.
Du aber scheinst mir rein und frei von Schulden und Fehle.
Wie denn taufte ich dich, den reinen?

Jesus.

Taufe mich, Rabbi!
Alle Gerechtigkeit werde erfüllt!

Johannes (kniet nieder und füllt die Schale. Dann richtet er sich feierlich wieder auf und schüttet sie während des folgenden über Jesus aus:)
Die Strahlen des Wassers
Gieße zur Weihe ich aus auf Hände, Brust dir und Locken.
Licht sei dein Haupt und frei sei dein Herz und rein deine Hände!
Werde größer als ich und liebe und segne die Völker!
Stehe vom Boden auf! Zu lange knietest vor mir du,
Vor dem kleineren hin, du großer unter den großen!
Wie die Stimme vom Himmel, wenn lange betend wir rangen,
Plötzlich herniedersteigt aus göttlichem Schooß, wie der Taube
Friedenbringendes Zeichen an gutem Tage, so ruft mir
Heut in der Brust das Herz, erblick' ich dein leuchtendes Antlitz:
Dies ist ein Sohn des Höchsten. Es hat der himmlische Vater
Wohlgefallen an ihm. Der heute in Demuth sich neigte,
Sei euch Herrscher und Fürst! (Jesus erhebt sich.)
Du hebst dich langsam vom Boden?
Wahrlich, ein Fürst erscheinst du, der herrlichste, den ich gesehen,
Und mit goldener Krone umsäumt dir die Sonne die Locken.
(Jesus hat sich langsam zum Gehn gewandt.)
Gehst du von mir? Kaum sah ich dein Haupt.

Jesus.

In heiliger Wüste
Will zu Jehovah ich flehn. Er weise mir Wege und Richtung!
Du lebe wohl, Prophet! (Er geht langsam die Straße herauf und verschwindet unter den Palmen.
Lange Pause, während alles ihm nachsieht. Dann wendet sich Johannes zum Volk.)

Johannes.

Ihr, harret und hoffet! Er kommt.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Felsenhöhle in der Wüste.

Die Höhle, aus dunkelfarbigem, zerrissnem Gestein, verzweigt sich nach allen Seiten. In der Mitte des Vordergrunds, etwas nach rechts, eine Art von Ruhelager aus altem Moos. Über dem Ruhelager eine breite Felsplatte, auf der große und kleine Felsstücke verstreut umherliegen. Im Vordergrund zerstreute Felsblöcke.

Der breite und hohe Eingang zur Höhle ist im Hintergrund, etwas nach links. Weiter Blick auf die Wüste, in der hier und da niedrige Felsenhügel auftauchen.

Erster Auftritt.

(Jesus. Ein Bettler.)

(Beim Aufgehn des Vorhangs sieht man den Bettler rechts vorn auf einem Felsblock liegen und vor sich hinstarren. Zerrissene Kleidung von dunklen Fellen, das Haupt mit einer Art Kapuze von grauer Leinwand bedeckt. Gleich darauf tritt Jesus von links am Eingange der Höhle auf. — Es ist Abenddämmerung, die Sonne geht unter.)

Jesus.

Find' ich hier Obdach? Rings umher die Wüste
Und Felsenlöcher, die vielleicht dem Raubthier
Zur Wohnung dienen.

Der Bettler (vor sich hin, halblaut:)

Geh, du böser Geist!
Plage mich heute nicht! Ich bin so matt.
Plage mich nicht!

Jesus (ihn bemerkend und näher tretend:)

Ein Mensch! Wer spricht?

Der Bettler (fährt entsetzt auf:)

Wer bist du,
Der du in rothen Flammen zu mir kommst,
Du weißer Sohn des Lichts?

Jesus.

Du siehst die Sonne.
Faß dich und gieb mir Obdach.

Der Bettler.

Warum kommst du
Zu mir? Es sind der Höhlen in dem Fels
Genug.

Jesus (will gehn.)

So lebe wohl.

Der Bettler.

Nein, bleibe hier!
Denn meine Stunde kommt. Schickt dich der Feind?
Ich sah ihn schon in vielerlei Gestalt,
Doch niemals so.

Jesus.

Ich bin ein Mensch. Faß Muth!

Der Bettler.

Was glänzen deine Augen so? Ich weiß,
Du bist der böse Feind nicht, der mich sonst
Des Abends plagt. Doch sprich, wer bist du dann?
Du plagst mich ärger noch, als er es thut.
Du bist der stärkere. Du bist ein König,
Dem Gott, der Herr die Schaaren seiner Feinde
Zum Schemel seiner Füße machte. Sprich,
Du großer, du gewaltiger, du hoher,
Bist du ein Sohn von David? — Plag mich nicht!
Ich bin der arme Esau. — Nein, der Kain,
Der seinen sanften Bruder Abel schlug.
Sie sagen jetzt, daß ich's im Wahnwitz that,
Doch ist's nicht wahr. Ich will dir's sagen, Herr.
Wahnwitzig wurd' ich, seit ich ihn erschlug,
Vorher war ich es nicht. — Plage mich nicht!
Dies ist hier meine Höhle. Geh du fort! —
Der arme Bileam! — Nein, bleibe hier!
Ich laß sie dir. Doch, Davidssohn, hab Acht!
Ich geh jetzt fort, doch komme ich zur Nacht
Und bringe alle Geister mit mir mit,
Die in mir hausen. Da ist Beelzebub,
Der braune Mann und Og, der stolze Fürst

Und Mammon mit den langen Fingern und
Der Satanas, der diese Welt beherrscht.
Sie alle kommen, wenn die Nacht erscheint.
Du stolzer Sohn des Lichtes, habe Acht!
Ich geh', doch komme wieder. Habe Acht!
Sie lauern in der Luft. Hab Acht! Hab Acht!
(ab nach links hinten.)

Zweiter Auftritt.

Jesus.

Beschütze du mich, Gott. Du bist der Herr,
Und meine Seele ruht in deiner Hut. —
Wie finster ist die Höhle! Es ist Abend,
Und von dem langen Wege bin ich matt.
Ich fühl' mich schwach und hungrig. Blieb kein Brod
Im Beutel mir zurück? — Nein. — Sei es drum!
So trag' ich denn das Fasten diesen Tag,
Und morgen giebt der Herr, was ich bedarf. —
Wie mir die Worte, die Johannes sprach,
Im Sinne liegen! Sah er mich als Herrscher
Auf goldnem Stuhle sitzen, der Prophet,
Dem Gott das Siegel auf die Stirn gedrückt,
Und dessen Mund die lautre Wahrheit spricht?
Und doch! Es macht mich traurig mehr, als froh.
Wer bin denn ich, daß mich das Volk geehrt,
Wie heute es gethan? Ich bin ein Mensch
Und will mich nicht vermessen mehr zu können,
Als eines Menschen Sohn. — Still, junges Herz!
Laß nicht dem Stolze und dem Hochmuth Raum,
Weil der Prophet dich ehrte, und der Bettler
Zu dir als einem Sohne Davids sprach. —
Doch spricht aus irrem Mund die Wahrheit oft,
Und mich ergriff sein Wort. — Still, wildes Herz!
Suche die alte Zuflucht im Gebet.
Nie war es mehr dir noth, wie grade heut,
Nie war mein Herz so weich, so tief bewegt,
So traurig ernst, wie heute. — Ich will beten.
(Er kniet am Fußende des Lagers nieder. Es ist Nacht geworden.)
Mein Herr und Gott! Ich bitte dich um Demuth,

Denn nur in Demuth kann ich diese Last
Und dieses Herzens überreichen Schatz
Ertragen. Ich bin schwach. Und meine Schultern,
Sie krachen unter dieser schweren Last,
Die du auf sie gewälzt. Herr, gieb mir Demuth
Im Leben, wie im Leiden, wie im Lieben.
Zur Opfergabe bring' ich dir mein Herz,
Blutig, zerrissen, arm und still und sanft,
Und leg's vor deinen Thron. Es kam von dir,
Und wie es kam, kehr' es zu dir zurück!
Sowie des Opfers Flamme hell und spitz
Zum Himmel steigt, so ruft mein Flehn zu dir.
Erhöre mich. Wenn je ich im Gebet
Mit dir gerungen, wenn die Seele je
Zu dir gedrungen, der sie nie verließ,
So hör' mich heute, wo sie mich als Fürsten,
Als König grüßen, und ich zagend suche,
Wie ich's verdiene, dieses Königreich.
Es sei nicht von der Welt! Denn diese Welt
Ist eine Herberg für die Seele nur,
In der sie gern nicht haust. Erhöre mich.
Die Hände kreuze ich auf meiner Brust
Und fleh' zu dir: Du unser aller Vater,
Der du auch mir der liebe Vater bist,
Und dessen Namen stets ich treu geehrt,
Der du so oft zu mir, dem Knaben sprachst,
Der du des Jünglings Pfade treu bewahrt,
Der du dem Manne heut so nah wie nie!
Ich flehe nicht für mich. Der Menschheit Schuld,
Die unermeßliche beschwert mein Herz.
Gründe dein Reich. Sieh auf die Menschen hin.
Sie alle streben der Erlösung nach
Und ringen sich nicht los von dieser Last,
Die eigne Schuld und fremde Schuld gehäuft.
Laß mich Erlösung bringen dieser Welt
Und laß mich leben, leiden für die Welt,
Laß mich sie lieben. — Herr, sowie du willst,
Nicht, wie ich will. Was je an Zorn und Haß,
An bösem Willen je die Seele barg,
Ich leg' es ab. Es sei mir niemand feind!
Ich will ihm gern vergeben. Du vergiebst
Der Welt so gern. Zeig' du mir Weg und Pfad,

Und wie du weist, will ich getreulich gehn.
In meinen Träumen sprachst du oft zu mir
Und hörtest auf mein Flehn. Thu' es auch heut.
Behüte du mein Herz, daß der Versucher,
Der um den schwachen Fuß die Schlingen wirft,
Mich nicht versuche. Wahre du mein Herz
Vor allem Übel. O mein Herr und Gott,
Du senkst den Schlaf auf mich wie Kindesschlaf,
Und wie in goldner Wolke senkt sich mir
Der Frieden in das Herz. Dein ist die Kraft,
Das Reich, die Macht und alle Herrlichkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeiten. Amen.
(Er hat sich auf dem Ruhelager niedergelegt und schläft ein.)

Dritter Auftritt.

(Jesus. Später Satan, Beelzebub, Mammonas, Og, Erscheinungen. Zuletzt Engel, die Erscheinung der Maria, die Stimme des Herrn.)

(Die Musik fällt mit einem langsamen, getragenen Satze ein, der plötzlich mit einem jähen Mißklang abbricht. Der Mond ist vorgetreten, man sieht plötzlich auf der Mitte der Felsplatte zu Häupten des Lagers Satan in der Gestalt des Bettlers hell beleuchtet auf einem Felsstück sitzen.)

Satan (sich umwendend und nach hinten winkend:)
Komm, brauner Beelzebub! Das ist der Mann.

Beelzebub (schleicht von links zwischen den Steinen vor. Eine wohlbeleibte, untersetzte Gestalt mit braunen Hörnern im Haar, Bocksbart und brauner, zottiger Kleidung. Er tritt langsam, sich mehrfach demüthig verneigend, zum Kopfende des Lagers.)
Herr, darf ich nahn? — Du schweigst und blickst nicht auf.
So wag' ich's denn. — Du siehst, ich bin nicht schön.
Mein Bart ist zottig, zottig ist mein Kleid,
Doch du bist mild und wirst darauf nicht sehn.
Ich bin ein armer Teufel, wie man sagt,
Allein der Dümmste nicht. Glaub's mir auf's Wort.
Ich habe in der Wüste lang gelebt
Und allerlei gelernt! Wie man aus Blut
Und Säften Tränke braut, — heilsam und schlimm —,
Die zur Gesundheit und zum Wahnsinn die, —
Wie man sie braucht. — Was red' ich so zu dir?

Du weißt wohl mehr als ich. — Und doch nicht alles. —
Denn bist du der Messias, Gottes Sohn,
Sowie Johannes sagt, — ich weiß es nicht —
So kannst du viel, und alles, was da fliegt
Und kriecht und schwimmt, es ist dir unterthan.
Befiehl den Raben, und sie bringen dir
Die Speise, die du willst. Ruf einen Fuchs,
Er bringt dir das Geflügel, das er stahl.
Der Affe bringt dir Reis. Der Esel läuft
Mit seinen Schläuchen Wein vom Treiber fort
Und bringt sie dir. Du führst ein gutes Leben,
Wie's dir gefällt, bist Herr in der Natur
Und fühlst dich eins mit ihr. Versuch' es, Herr.
Glaub mir, es lebt mit Schakal und mit Fuchs
Sich besser als mit Menschen. Salomo
Lebte nicht herrlicher im goldnen Schloß,
Als du und ich allein im grünen Wald
In still zufriednem Nichtsthun. — Sieh, du meinst,
Wir sind hier in der Wüste. — Wie du willst. —
Denn bist du Gottes Sohn, — was ich nicht weiß —
So sagst du nur ein Wort, und Palmen stehn
Rings um uns her. Du hast die Macht dazu.
Glaub mir, ich weiß es. — Du bist heute hungrig,
In deinem Beutel blieb kein Stückchen Brod,
Und seit du bei Johannes warst, vergaßt du
Essen und Trinken. Sprich ein einzig Wort,
Und eine Quelle frischen, süßen Weins
Springt aus dem Fels. Sieh diese Steine hier,
Sie werden weißes, weiches, frisches Brod,
Gesund und nahrhaft, gar ein Labsal, wenn
Man hungrig ist, wie du. Sieh her, sieh her!
Sprich nur ein Wort. Und bist du Gottes Sohn,
So werden sie zu Brod. (Er hat einige Steine vom Boden aufgerafft und dieselben Jesus mit zudringlicher Handbewegung vorgehalten.)

Jesus (unbeweglich, im Schlaf:)

Der Mensch lebt nicht
Von Brod allein, er lebt von jedem Wort,
Das aus dem Munde Gottes geht.

Beelzebub (fährt leidenschaftlich auf und schleudert die Steine fort.)

Verrucht!

Verlorne Müh! (schleicht schüchtern an Satan vorbei. Zitternd:)
Herr! Herr!

Satan (sich zornig aufrichtend:)
Tölpischer Knecht!
Hinweg! Spar' deine Worte! Fasten sollst du,
Bis du so mager wie der Schakal bist.
Fort, aufgedunsne Spinne! (Beelzebub verschwindet rasch und ängstlich zwischen den Felsen. Satan reißt Kapuze und Mantel ab. Schwarzes Haar, mit starken, rothen Hörnern. Blutrothe Kleidung, die Arme und Beine freiläßt. Pferdefuß.)
Ab das Kleid!
Und sieh mich, wie ich bin, du milder König,
Du Israels Messias! Öffnet euch,
Pforten der Hölle! Himmelssohn, tritt ein!
(Die Gänge der Höhle erhellen sich mit rothen und weißen Lichtern, man vernimmt aus den Gängen sehr entferntes Geschrei und Klagen.)
Hörst du ihr Heulen? Hörst du, wie sie schrein
Und mit den Zähnen klappern? Tritt herein!
Hier bin ich Herrscher und der Sklave du!
Laß jede Hoffnung schwinden, daß du je
Aus diesem Thor zurück in's Leben trittst,
Wenn ich nicht will. Du wagst in keckem Trotz
Auch hier mit deinem unerfahrnen Blick
Zu uns zu treten, daß du uns durchschaust.
Sieh uns denn an. Wir haben kein Geheimniß
Vor dir, des Höchsten Sohn. Doch wahre dich,
Daß du die Seele rein aus diesem Feuer,
Aus diesem Pfuhl, aus diesem Eise ziehst.
Og, meiner Knechte mächtigster tritt her
Und zeige, was du kannst. (Mammonas, mit gelben Hörnern, gelblicher Kleidung und schwarzem Bart ist von links schleichend näher getreten.)
Was schleichst du vor,
Vordringlichster und niedrigster von allen,
Gemeinster, häßlichster? Geh, Mammonas!
Fort, daß er dich nicht sieht! Du lockst ihn nicht.
(Mammonas verschwindet nach links.)
Du, Og, tritt her und sprich dein lockend Wort.
In Engelsbildung tritt an ihn heran
Und sei so schön, wie ich in jener Zeit,
Da ich der Engel noch des Herrn war.

Er liebt die Schönheit und den edlen Stolz.
Sprich denn zu ihm. (Er tritt zurück und bleibt während des folgenden auf dem Steinblock abgewendet sitzen.

Og (ein schöner Jüngling mit langem schwarzen Haar, in dem man kleine, rothe Hörner bemerkt, ist von links aufgetreten. Hohenpriesterliche Kleidung. Er tritt zu Jesus und kniet zu Häupten des Lagers nieder.)

Mein hoher Herr und Meister,
Leih deinem Freunde ein gefällig Ohr.
Verzeih, daß jener niedrige Gesell
Sich täppisch dir genaht, und höre mich,
Der in Gedanken ich so gern bei dir,
Mein Herr und Freund. — Ich weiß, von Jugend auf
Sehnte dein Auge sich nach jener Stadt,
Die du so lang nicht sahst, des Friedens Stätte,
Jerusalem, die hochgeweihte Stadt. —
Willst du sie sehn? Ihr Anblick schon erquickt.
Was zauderst du? Ich zeige sie dir gern.

(Nebel senken sich herab. Man gewahrt, anfangs undeutlich, dann immer besser erkennbar, Jerusalem mit dem Tempel und den umliegenden Bergen in Morgendämmerung. Kurzer Musiksatz.)

In erstem Morgengrauen liegt sie da,
Von ihrer Bergeskette sanft umfaßt.
Sieh den Moriah dort, den Ölberg sieh
Mit seinem dunklen Grün, sieh ernster dort
Und finster anzuschauen...

Satan (wendet sich rasch um, heftig, durch die Zähne:)

Sklave, still!
Bist du von Sinnen?

Og (hat sich erstaunt umgewandt, faßt sich rasch und beugt sich wieder über Jesus.)

Hoher Herr und Freund,
Ich weiß es wohl, was du vor allem siehst,
Indeß zu lang ich sprach. Du siehst den Tempel,
In dem als junges Kind du schon gelehrt,
Weiser als alle. Dreimal weise heut
Lehre auf's neu in seinem heilgen Raum.
Des Hohenpriesters gottverordnet Amt
Sei dein auf ewig. In dem Heiligsten
Des Tempels sei allein mit dir und Gott,
Fern dem gemeinen Volk. Dein hohes Wort

Sei unumstößlich heiliges Gesetz,
Dem Israel sich beugt. Wie irrte der,
Aus dessen Mund die Stimme Gottes spricht
Und den zum Stellvertreter sich der Herr
In seinem Volk gesetzt? Du giebst den Segen,
Und wen du segnest, segnet auch der Herr.
Du sprichst den Fluch, und wer von dir verflucht,
Den frißt das Feuer Gottes. — Zweifelst du,
Daß so der Herr bei dir und deinem Wort,
Und daß dein Wille, auch der seine ist?
Zweifle nicht mehr. Sieh dort des Tempels Zinne!
Mit leichtem Flügel trag' ich dich zu ihr,
Und stehst du oben, denke jenes Worts
Des Herren: Meinen Engeln habe ich
Befehl gegeben, daß sie den Messias
Auf ihren Händen tragen, daß er nicht
Den Fuß an einem Steine stoße. — Laß
Vom Tempel dich herab. Die Engelschaaren
Geleiten dich in seligem Empfang
Und bieten ihre Flügel deinem Fuß,
Daß du auf Wolken wandelst. Lasse dich
Herab vom Tempel. Sieh, in allen Gassen
Strömt schon das Volk. Die Pharisäer ziehn
Zum Morgenopfer hin. Laß dich herab,
Und staunend schaut das Wunder alles Volk
Und jauchzt, daß heute der Messias kam.
Sie führen dich zum Hohenpriesterstuhl
Und salben dich mit dem geweihten Öl
Als ihren Herrn und Hirten. — Hörst du sie,
Wie sie dich rufen? Bist du Gottes Sohn,
So thu', was ich gesagt.

Jesus (unbeweglich:)

So spricht der Herr:
Du sollst Gott, deinen Herren nicht versuchen.
(Donnerschlag. Jerusalem verschwindet.)

Og (zusammenfahrend, durch die Zähne:)

Er hat gesiegt. Fluch ihm und seinem Herrn!
Sieht er in unser Herz? Ich hasse ihn. —
Doch er ist mächtig, und ich schweige still.
(sich scheu und furchtsam Satan nähernd:)
Herr! Herr! Wir sind zu schwach.

Satan (ihn ergreifend und zu Boden schleudernd:)

Sklave und Narr,
Winde zu meinen Füßen dich im Staub!
Gemeiner Abhub, der im Wahnwitz glaubt,
Sein Geist sei klüger, mächtiger sein Arm,
Als wie ich selbst es bin. Krieche im Staub,
Og, stolzer Mann, und thu' der Hölle kleinste,
Gemeinste Dienste. Geh. (Og rasch nach links ab. Den Arm ausreckend, mit donnernder Stimme:)

Es werde Tag!
Licht will ich schaffen, wie es der erschuf,
Der mich in diese Finsterniß verstieß.
Es werde Tag! (Donnerschlag. Es wird im Hintergrund Tag. Man sieht die Anhöhe eines Berges, mit Zedern und Lorbeergebüsch bewachsen. Weite Aussicht über die Berge. Im Thal eine im griechisch-römischen Styl gehaltene Stadt mit auf Hügeln stehenden Tempeln. Im Hintergrunde das Meer, in dem eine Flotte vor Anker liegt. Ganz in der Ferne ein Leuchtthurm. Ein kurzer Musiksatz begleitet die Verwandlung.)

Sieh hin, wie weit das Meer,
Wie lang gedehnt der stolzen Berge Zug,
Wie prangend jene Stadt zum Himmel sieht
Als Königin der Welt. Dein sei die Stadt,
Die Berge dein und dein das weite Meer,
Dein mehr und endlos mehr, als was du siehst,
Und was der kleinste Theil nur jenes Reichs,
Das ich dir gebe. Sättige den Blick
Im Überflusse deines Glücks. Nicht Cäsar,
Nicht Alexander hatten solches Reich,
Wie dieses, was du siehst. Von Meer zu Meer,
Weiter, als dein Gedanke je geschweift,
Dehnt es sich aus. Von heißem Wüstensand
Zu ewig grünem Wald und kaltem Schnee
Geht deine Macht. Du bist der Herr der Welt! —
Willst mit den Kriegern du zum Kampfe ziehn?
Willst du die Krieger sehen? Tretet her.

(Trompetengeschmetter. Krieger in griechischer, römischer, persischer und gallischer Kleidung treten von allen Seiten mit Feldzeichen, römischen Adlern, Fahnen, auf Stangen befestigten Köpfen von Raubthieren auf und senken dieselben vor Jesus. Pause.)

Du schweigst. Was braucht es Krieg? Du bist der Herr
Der Welt, und sie gehorcht. Ein edler Ziel
Leuchtet dir vor: Dem unterworfnen Volk

Giebst du Gesetze, wie sie Moses gab,
Und deine Schiffe ziehn von Land zu Land,
Wie die von Sidon. Tempel und Paläste
Erschaffst du, herrlicher als Salomo.
Weisere Sprüche, als der Weise schrieb,
Höhere Psalmen, süßerer Gesang,
Als ihn das Lied von Sarons Rose singt,
Entstehen unter dir. Des Friedens freut
In segensreichem Wirken sich dein Volk. —
Willst du des Friedens holde Früchte sehn?
Verlangst du seine Boten? Tretet her.

(Zwei Knabenpaare in morgenländischer Tracht treten rechts und links aus den Reihen der Krieger hervor und knieen vor Jesus nieder. Von dem Paar links trägt der links stehende Gesetzestafeln mit hebräischer Inschrift, der andre das Modell eines Schiffes. Von dem Paar rechts trägt der links stehende das Modell eines Palasts, der andre, mit Rosen bekränzt, eine goldne Harfe. Kurzer Musiksatz. Pause.)

Du schweigst? Warum dir zeigen, was du kennst
Und liebst und ehrst? Wohl ist des Volkes Glück
Für seinen König köstlicher Gewinn,
Doch er, der segnend über allen thront,
Vergesse nicht sich selbst. Das höchste Glück,
Es sei des Königs! Und das höchste Glück,
Was ist es anders, als der Liebe Schatz,
In zarte Frauenbildung eingehüllt? —
Willst du sie sehn, die hohe Königsbraut?
Willst du die Gattin sehen? Tritt hervor!

(Kurzer Musiksatz. Die Reihen der Krieger öffnen sich und bilden eine Gasse. Eine weibliche Erscheinung in reicher persischer Tracht, eine goldne Krone auf dem Haupt tritt langsam vor. In der Mitte der Gasse kniet sie nieder, nimmt die Krone vom Haupt und bietet sie mit ausgestreckten Armen Jesus an.)

Sie bietet dir die Krone. Sieh auf sie,
Schöner, als je die Sulamithin war,
Keuscher als Bergesschnee vom Libanon,
So jung wie Eva, da den Mann sie traf.
Was ist die Rose gegen ihren Mund?
Was ist die Perle neben ihrem Arm?
Sieh hin, die königliche Jungfrau kniet
Und bietet sich, die Krone und das Reich
Demüthig dir als Herrn. Gott schuf das Weib
Und schuf sie zur Genossin für den Mann.
Thu' denn nach seinem Willen. Führ' sie heim,

Die königliche Braut. Gewinne dir
In ihren Armen höchstes, seligstes,
Erlaubtes Glück. Sieh ihres Auges Glanz,
Fühl' ihres Athems Wehn. Als einzgen Preis
Für all die Herrlichkeiten dieser Welt,
Für dieses höchste Kleinod, falle nieder,
Bete mich an!

Jesus (unbeweglich:)

Hebe dich von mir, Satan!
So spricht der Herr: Ich bin der Herr, dein Gott,
Und keine andern Götter neben mir.

(Furchtbarer Donnerschlag. Tiefes Dunkel. Alles verschwindet.)

Engelstimmen (singen aus der Höhe:)

Er hat gesiegt!

Satan.

Ihr sagt's. Er hat gesiegt.
Allein mein letztes Wort sprach ich noch nicht.
Hab' Acht vor Mammonas, den kaum du sahst.
Du wirst ihn wiedersehn. Ich weiche von dir.

(verschwindet unter rasch auflodernden und rasch verschwindenden Flammen. Der Mond tritt vor. Die Bühne erhellt sich.)

Gesang der Engel, erste Hälfte (Sopran:)

Aus seligen Höhen
Steigen wir nieder,
Durch Nacht und Nebel
Trägt das Gefieder
Sanft uns hin zu den finsteren Räumen,
Wo in gottgesendeten Träumen
Der Heilige ruht.

(Wolken senken sich nieder und verhüllen allmälig den Hintergrund.)

Zweite Hälfte (Alt, sich nähernd:)

Der Hölle Mächte
Strebten nach oben,
Wüthende Kämpfe
Waren erhoben,
Aber die Worte aus heiligem Munde
Stürzten zurück sie zu höllischem Grunde,
In flammende Gluth.

(Die Wolken haben sich gesenkt, die erste Hälfte der Engel tritt von links auf.)

Erste Hälfte.

Ruhe aus, der du muthig gestritten,
Ruhe aus, der du vieles gelitten,
Ruhe aus von unsäglichem Harm!
Alter Frieden kehre dir wieder,
Neu erklingen die alten Lieder.
Ruhe aus in der Mutter Arm!

(Die Gestalt der Maria ist zu Häupten des Ruhelagers sich knieend über Jesus beugend sichtbar geworden.)

Zweite Hälfte (von rechts auftretend:)

Stern, zu Bethlehem du geboren,
Stern, zu göttlichem Werke erkoren,
Ruhe aus und denke der That!
Neue Kraft erfülle die Seele.
Frei von Schulden und frei von Fehle
Hebe dein Haupt zu göttlichem Rath!

(Eine goldene Wolke senkt sich zwischen den Engelschaaren nieder. Die Engel knieen nieder. Die Musik schweigt. Man unterscheidet undeutlich hinter der Wolke die Gestalt Gottvaters in langwallender weißer Kleidung, mit weißem Bart.)

Stimme des Herrn (aus der Wolke:)

Jesus, du bist mein Sohn. Wach auf zur That!

(Die Musik fällt mit einem feierlichen Satz ein. Jesus erhebt langsam, mit geschlossenen Augen und in den Armen Marias, den Oberkörper. Wolken senken sich herab und verhüllen die Engel, zuletzt verschwindet auch die Gestalt Marias. Die Musik nimmt einen lebhafteren, wilderen Charakter an, schwarze Wolken bedecken die Bühne. Man sieht Satan hinter den Wolken mit Mammonas vorbeieilen. Die Musik bricht mit einem schrillen Mißklange ab.)

Satan (im Gehen innehaltend, zu Mammonas:)

Du meine letzte Hoffnung, letzter Wurf
In diesem höchsten Spiele, Hund und Sohn,
Auf! In des Judas Seele! Fort! Hinweg!

(Sie eilen vorbei.)

(Die Musik setzt wieder ein. Die Wolken verziehen sich, während die Musik einen sanfteren Charakter annimmt und zuletzt verklingt. Man sieht die Höhle in Morgenbeleuchtung. Jesus steht am Eingange der Höhle.)

Vierter Auftritt.

(Jesus. Später der Bettler.)

Jesus.

Ersehntes Licht des Tages, du erscheinst
Nach langem Schlaf mir neu und weckst die Welt
So rein und neu aus ihrem Schlummer wach,
Als wäre heut ein neuer Schöpfungstag
Und ohne Sünde noch Natur und Mensch
Und Frieden überall. Hab Dank, mein Gott!

(Kleine Pause. Er tritt nach vorn.)

Wie lange ich wohl schlief? Ich weiß es nicht.
War es nur eine Nacht? Ich fühle mich
Wie neugeboren, neues Leben fühl' ich
Und neuen Muth und neue Liebeskraft.
Ein goldner Frieden senkt sich in mein Herz,
Der nicht von Erden kommt. — Zum Wirken auf!
In kleinem Kreise will ich lehren, größre,
Sie mögen folgen, wie der Herr es will.
Ich geh nach Nazareth zurück. Das Volk
Will ich berufen, trösten und erziehn,
Wie ich getröstet und zum Lehreramt
Berufen und geweiht. — Der irre Bettler!

(Der Bettler ist von links her am Eingang aufgetreten.)

Der Bettler (am Eingang stehn bleibend, sanft und demüthig, wie durchweg:)

Bist du noch hier? Sag, darf ich ein?

Jesus.

Tritt her.
Die Höhle ist nicht mein. Wie ging es dir,
Seit ich zuletzt dich sah?

Der Bettler (ist näher getreten. Etwas dumpf, wie durchweg:)

Sehr wohl, sehr wohl,
Sehr wohl, Herr. Nur im Kopfe bin ich dumpf
Und fühl mich schwach und brüte vor mich hin.
Sonst fehlt mir nichts.

Jesus.

Hast du auch Brod?

Der Bettler (zieht Brod aus der Tasche.)

Hier, Herr!

Jesus.

Ich danke dir. Ich fragte nicht für mich. —
Wer gab es dir?

Der Bettler.

Ein Samariter, Herr.
Dort hinten an dem Weg. Ein guter Mann.

Jesus.

Wohl ihm, daß er dem armen gutes that! —
(Der Bettler wendet sich, wie sich auf etwas besinnend, ab. Für sich:)
Der wilde Sinn verließ den armen Kopf,
Und nur die Schwäche blieb in seinem Hirn.
Gewiß, er war nicht bös. Doch heißen Bluts.
Todtschläger, Mörder nicht. Im Grunde weich,
Doch rasch im Zorn und allzurascher Hand.

Der Bettler (der inzwischen in der Höhle herumgesucht hat:)
Ja, Herr, so ist's.

Jesus.

Was suchst du in der Höhle?

Der Bettler (zieht während des folgenden aus einem Versteck zwischen den Felsenstücken einen blauen Mantel nnd einen Hirtenstab vor.)
Da sieh! Der schöne blaue Mantel hier!
Der Mutter Erbstück ist's. Ich nahm ihn mit.
Und ich versteckt' ihn hier. Du sahst ihn nicht.
Der fromme Hohenpriester Samuel
Trug ihn im Haus. Er war aus unserm Stamm.
Ich trug ihn nie. Nimm ihn nur hin. Ich schenke
Ihn gern an dich. Denn mir ist besser heut,
Als je. Die bösen Geister gingen fort.
Nimm auch den Stab. — Um deine Locken glitzerts
Wie eine Krone, wie ich den Herodes
Auf seinem Stuhl gesehn. — Der Stab ist gut.
Ich fand ihn hier. Er ist wohl alt genug,
Doch fest.

Jesus (nimmt den Stab:)

Laß sehn. — Ein rechter Hirtenstab,
Unten von Holz und oben Eisen dran,
Damit der Schäfer auch dem Wolfe wehrt
Und seine Schafe hütet und beschützt.
Sei mir ein Zeichen! — Komm! Gieb mir den Mantel,
Mein guter Wirth für diese Nacht. (Der Bettler hilft ihm während des folgenden den Mantel anlegen.)
Du armer,
Wieder zum Thier gewordner Mensch. Doch besser
Ist's so für dich, als sonst. Denn du vergaßt
Der eignen Schuld. Das Thier thut keine Sünde,
Folgt's seinem Trieb. Wir aber thuen Sünde,
Wir wissen, unser Trieb ist schlecht. — Gieb her.
(nimmt den Stab, den er eine Zeit lang wieder fortgelegt hatte.)
Laß nur. Ich danke dir. Es ist genug. —
Geh in die Sonne, Freund. Sie thut dir wohl.
(Der Bettler geht an den Eingang der Höhle. Jesus kniet im Vordergrund nieder.)
Sieh diese Stirne, Herr. Sie kniet vor dir.
Du gabst den Mantel mir und du den Stab,
Damit dein Volk ich führe, wie du willst.
Nicht lenk' ich fürder selber meinen Pfad,
Ich lausche nur auf deine Stimme, die
In meiner Brust, in jedem Windeszug,
Ob es nun Hagelsturm, ob Frühlingshauch,
Die mir aus allem spricht. Behüte mich
Auf meinem Wege durch das Reich der Welt
Als deinen Knecht und Sohn. — Ich ziehe aus.
Ererhebt sich und tritt zum Eingang der Höhle. Zum Bettler, der neben dem Eingang in der Sonne sitzt:)
Du, lebe wohl!

Der Bettler.

Leb wohl, du guter Hirt!

(Während sich Jesus zum Gehn wendet, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Hütte der Nämi auf einem Berge bei Bethsaida.

In der Mitte des Hintergrundes ein großes Eingangsthor, bis zur halben Höhe durch eine Holzthür geschlossen. Kurzer Blick auf bergiges, nach rechts zu aufsteigendes Terrain. In der Hütte rechts vorn ein Heerd. Rechts ganz vorn eine nach innen führende Thür. Links ein niedriges, mit Ziegenfellen bedecktes Lager. Melkereigeräthschaften, Matten, Felle und Kissen liegen verstreut auf der Bühne umher. Am Heerd einige Schemel.

Nämi (am Heerd beschäftigt.)

Wo nur der Thomas bleibt? Der neue Rabbi
Macht ihm zu schaffen. — Der von Nazareth,
Der Jesus. War mein Junge doch wie toll,
Als er von ihm erfuhr. Nun hat er ihn
Gestern gehört. — Je! — Er ist nur der Sohn
Von einem Zimmermann. — Was thut's? Der David
War auch nur Hirte und ward doch ein König
Und schrieb den Psalter. — Alles war am See
Um ihn zu hören. Simon brachte ihn
Auf seinem Kahne von Kapernaum,
Und ganz Bethsaida lief zu ihm hin. —
Ich merk nicht viel davon. Wir leben hier
Auf unserm Berge einsam und beiseit,
Mit unsern Ziegen, unsern Schafen. — Wo
Der Thomas stecken mag? Geht gestern fort
Und kommt nicht wieder. Freilich, er streift oft
Wohl tagelang umher. Vielleicht, er ist
Auf seinem Lieblingsplatz, der Kuppe oben.
Ich will doch einmal schaun. (tritt zum Thor.)

Zweiter Auftritt.

(Nämi. Magdalena.)

(Maria Magdalena, in zerlumpter, zerrissener Kleidung, mit langem, aufgelöstem Haar tritt hastig von links hinten auf.)

Nämi (sie bemerkend und auffahrend:)

Die Elohim
Beschützen mich! Da kommt die Dirne wieder,
Die Magdalena!

Magdalena.

Guten Abend, Mutter.
Gieb mir zu essen.

Nämi.

Geh, du Dirne, geh!
Was willst du hier? Dies ist ein ehrlich Haus,
Und wärst du meiner Schwester Tochter nicht,
Ich würfe dich hinaus.

Magdalena (müde, erschöpft:)

Ich habe Hunger
Und ich bin müde. (wirft sich am Heerde nieder.)

Nämi (widerstrebend, weist auf den Heerd.)

Da! Nimm von dem Kuchen!
Wäre sie nicht besessen . . . Aber höre,
Du gehst mir nachher fort und läßt dich nicht
Unten im Dorfe sehen. Hörst?

Magdalena (hat hastig gegessen, grell:)

Im Dorf?
Wie geht's den alten Heuchlern da?

Nämi.

Sie sagen,
Der Teufel wohne dir im Leib. — Ja, ja.
Ich bin's gewiß.

Magdalena.

Wenn's mir nur Freude macht!
Was geht sie's an? Ich bin so, wie ich bin.
Und s'ist ein besser Leben als wie Beten
Und Singen.

Nämi.

Schweige du! Du bist die Schande
Vom ganzen Haus. O hätte meine Schwester
Dich nie geboren! — Sag, wo warst du wieder?
Wo kommst du so zerlumpt und schmutzig her?
Kommst aus Tiberias?

Magdalena.

Ja.

Nämi.

Gelt? Hier bei uns
Ist dir's zu schlecht. Du mußt zur Stadt, du mußt
Wohl nächstens nach Jerusalem. — Was treibst du
Denn in der Stadt?

Magdalena.

Ich war bei den Soldaten.

Nämi (entsetzt:)

Wie? Bei den Heiden! Meiner Schwester Kind!
Das bringt mich in die Grube. Wär' ich nicht
Zu gut, ich nähme dir das Essen fort. —
(für sich:)
Doch sieht sie elend aus. Und ist bestaubt.
Der Weg ist lang. — Und dann, sie ist besessen,
Das arme Ding! — Auch thut sie einem manches
Zu Liebe. Als der Thomas sieben Jahr
Und in der Bergschlucht unten sich verirrt,
Da lief sie nach und brachte nach zwei Tagen
Ihn mir zurück. Das that sie.

Magdalena (hat aufgehört zu essen:)

Sagt doch, Mutter.
Ist Thomas bei den Ziegen?

Nämi.

Geht's dich an?
Mein Sohn ist nicht für dich. — Gestern am Morgen
Las er im Psalter. O, er ist gar klug,
Und auf der Bank der Spötter saß er nie.
Nur sieht er dich zu gern. Was hast du nur,
Daß er so oft mit dir zusammen sitzt
Und mit dir spricht? Du stellst ihm nach.

Magdalena (heftig:)

Nein.

Nämi.

Nein?
Das sagst du so. Er kommt noch in's Gered'
Mit dir, du schlechtes Ding. Das fehlte noch!
Der Simon eifert schon, der junge Bursch
Mit seinem losen Maule. — Nun, ich hab'
Es ihm gesagt. Mein Sohn ist noch zu jung
Und ist zu gut. Doch kommt der Thomas heut
Nach Haus zurück, so halte du dich still! —
Und daß du nicht mir nach dem Buben schielst!
Er sieht dich nur zu gern.

Magdalena (starrt vor sich hin:)

Er ist ein Kind.
Wir spielen gern zusammen. Seid um den
Mir ohne Sorge, Mutter.

Nämi.

Ohne Sorge?
Mit solcher Kreatur wie du? Geh! Geh!
Geh zu den Heiden!

Magdalena.

Sagt, wo steckt er nur?
Es ist bald Essens Zeit.

Nämi.

Er ging zum See
Den Rabbi von Kapernaum zu hören,
Den Jesus. Der sprach gestern. Er ging hin
Wie alle.

Magdalena.

Der? An dem läg mir nicht viel.
Er soll so sanft euch sprechen wie ein Lamm.
Doch den Johannes hätt' ich gern gehört,
Der jetzt schon todt ist. S' war ein starker Mann
Mit Armen wie von Erz und glühnden Augen
Und langem, schwarzem Bart. Der sprach euch so,
Daß selbst die Krieger, wenn sie zu ihm kamen,
Zu Boden fielen und euch zitterten
Wie Laub. Ich hab's von einem, der ihn sah,

Dem starken Gallier mit schwarzem Haar,
Dem Niger. Das war euch ein Bursche, Mutter.
Der war mehr werth als von den andern zehn
In der Kohorte.

Nämi.

Willst du schweigen, Dirne?
Dies ist ein jüdisch Haus. Schweig von den Heiden! —
Ihr Dirnen lauft den frommen Männern nach,
Weil's euch was neues ist. Sie werden euch
Die Wege weisen. Wart!

Magdalena.

Da kommt der Thomas.
Was hat der gute Junge?

Dritter Auftritt.

(Die Vorigen. Thomas.)

(Thomas, ein Jüngling von etwa sechszehn Jahren in einfacher heller Kleidung tritt von links hinten auf. Er starrt vor sich hin und tritt langsam vorwärts.)

Nämi (besorgt auf ihn zueilend:)

Mein Herz!
Was starrst du so? Was ist geschehen?

Thomas (halblaut, wie abwesend:)

Nichts. —
Nichts! Ich sah nur den Jesus.

Nämi.

Sahst du ihn,
Mein frommes Kind? Ja, ja. Du hast von je
Gern vom Gesetz gehört. — Sprich, willst du Milch?
Willst Wasser oder Wein?

Thomas (setzt sich links auf das Lager:)

Nichts! Laß nur! Laß!
Ich brauche nichts. Laß!

Magdalena.

Sage mir doch, Thomas,
Wie sieht der neue Rabbi aus? — Ei, sprich,
Du sprichst doch sonst so klug. — Sag, wie er aussieht.
Sie sagen, er ist schön.

Thomas.

Ich sah ihn nicht.
Ich sah sein Auge nur, und seine Stimme
Fuhr in mein Herz, und seiner Stirne Glanz
War wie ein Licht.

Nämi.

Was sprach er denn zu euch?
War es vom Psalter? Vom Gesetze?

Thomas.

Mutter,
Ich stand beiseit, am Ufer, als er sprach.
Die Fischernetze ruhten in dem See,
Der Wind war still. Er selber stand im Boot
Von unserm Vetter, Simon. Der sah auf
Zu ihm, noch eh er sprach. Sein starker Arm
Hing ohne Regung, seine breite Brust
Bewegte sich. — Ihr wißt, er hält seit lange
Zu Jesus. — Alles schwieg. Der Rabbi sprach. —
Und seine Rede war so wie der Wind,
Von welchem niemand weiß, woher er kommt,
Und doch so still und sanft als wie der See.
Mir aber war's im Herz, als ob der Wind
Mich nähme und mich mit sich fortgeführt,
Weiß nicht, wohin, als ob der See mich triebe,
Wie er's so oft gethan. — Wir sahn ihn an,
So daß wir uns vergaßen und das Dorf
Und ihn nur sahn. Er aber sah uns nicht.
Sein Auge blickte in die Ferne fort
Und sah uns nicht — und hat uns doch gesehn.
Kaum weiß ich, was er sprach. Von Menschenliebe
Und Gottesliebe sprach er. Als er schwieg,
Saßen wir da und sahn uns staunend an
Und wurden mälig wach. Er war schon fern
Und ging zum Dorf mit Simon und den Jüngern.
Als wäre ich im Traum, so ging ich fort.

Magdalena (die mit steigender Aufmerksamkeit zugehört hat:)
Was folgtest du ihm nicht?

Thomas.

Ich wollt' es thun,
Und meine Füße wankten schon ihm nach.
Da faßten plötzlich Schrecken mich und Angst
Vor ihm und seinem Auge an. Ich wandte
Mich scheu zur Seite, ging zum Berge hin,
Streifte ihn auf und ab, die Kreuz und Quer. —
Ich habe Angst vor ihm.

Magdalena (erregt:)

Du bist ein Kind.
Ich will ihn sehen. Führe mich zu ihm.
Ich will doch sehn, ob dieser große Rabbi
Mir so gefällt wie dir.

Thomas.

Du! Sieh dich vor!
Job sagt, die Frauen folgen rascher ihm
Und williger als wir.

Magdalena.

Die andern Fraun!
Ich nicht! Ich bin nicht fromm. Führ mich zu ihm.
Und thust du's nicht, so geh ich wohl allein. —
Wo spricht er heut?

Thomas.

Hier. Oben auf dem Berg.
Das Volk zieht nach. Es wird ein großer Zug.
Ich kam es euch zu sagen. (tritt zum Thor.)
Laßt doch sehn.
Sie müssen hier vorbei. (fährt auf und zeigt nach links.)
Sie kommen. Seht!
Die Jünger vornean!

Magdalena.

Wer ist der Mann
Im blauen Mantel?

Thomas.

Jesus.

Magdalena.

Das der Rabbi!

Nämi.

Simon geht neben ihm. Sie kommen her,
Vielleicht in's Haus. Wenn sie die Dirne fänden!
Geh, Magdalena!

Magdalena (trotzig:)

Nein. Ich will ihn sehn.

Nämi (faßt sie am Arm und weist nach der Thür rechts.)

Geh! Dort hinaus!

Magdalena.

Ich will nicht.

Thomas.

Laß sie, Mutter.

Nämi.

Du bist ein Kind. — Sie kommen. — Geh hinaus!
Ich gab dir Brod. So geh! Lachst du mich aus?
Besessnes Weib! — Der Teufel wohnt in dir. —
Jehovah, schütze uns! — Da ist der Rabbi.

Vierter Auftritt.

(Die Vorigen. Jesus. Die Jünger außer Judas. Zwei Pharisäer. Volk.)

(Jesus ist von links aufgetreten und stehn geblieben. Er trägt weiße Unterkleidung mit langen Ärmeln und den blauen Mantel, ohne Stab. Neben ihm Simon, dicht hinter ihm die Jünger. In einiger Entfernung von ihm das Volk, Männer, Frauen und Kinder. Zwei Pharisäer. Magdalena ist während des Auftretens des Zuges, wie um sich zu verbergen, in den Vordergrund rechts getreten.)

Simon (die Thür öffnend und auf Thomas zeigend:)

Das ist der Knabe. (Er bemerkt Magdalena und fährt heftig auf.)
Magdalena hier!
Versteckst du dich? — Seht, Herr, das ist die Dirne,
Von der ich sprach, die Schande der Gemeinde,
Die feilste Hure hier an unserm See.

Gemeiner Abhub du! Was treibst du hier?
Nun weiß ich's, daß sie's mit dem Knaben hält,
Der sonst der frömmste war im ganzen Dorf,
Mein Freund, der Thomas. Herr, verfluche sie,
Daß sie davon geht und den Knaben läßt,
Den sie verführt, mit den sie hurte!

Magdalena (mit unwillkürlichem, heftigstem Aufschrei:)

Nein!

(Kleine Pause.)

Jesus.

Simon, du eiferst! — Halte ein! — Der Knabe
Ist rein. — Wie heißt das Weib?

Nämi (demüthig vortretend:)

Herr, Magdalena.
S'ist meine Schwestertochter. Sie kam her,
Weil es sie hungerte. Sie ist besessen.
Der Teufel treibt sie auf dem Land umher.
Heile sie, Rabbi.

Jesus (wirft einen forschenden Blick auf Magdalena, die abgewandt steht, und wendet sich dann zu dem Volk, das neugierig näher getreten ist.)

Tretet aus dem Haus!
Und keiner bleibe nah! Ich will sie sprechen.

(Alle, von den Jüngern bedeutet, nach links ab. Lange Pause, während deren Jesus Magdalena forschend ansieht. Magdalena steht, scheu abgewandt, im äußersten Vordergrund rechts.)

Jesus.

Bist du die Dirne Magdalena?

Magdalena.

Ja.
Ich bin's. Was geht's dich an? Es ist ein Handwerk
Wie andre. Geh.

Jesus.

Treibst du dein elend Handwerk
Schon lange? Du scheinst jung.

Magdalena.

Noch jung genug,
Um es zu treiben. — Warum starrst du mich
So drohend an? Mein Handwerk ist mir lieb.
Warum? Weil ich's so will.

Jesus.

Dein Fleisch nur will es,
Nicht du.

Magdalena.

Ich will es auch. Was plagst du mich?

Jesus.

Treibst du's aus Noth um Geld?

Magdalena.

Ich treibe es,
Weil es mir so gefällt. Und wenn ich's thu'
Und lock' ich einen Mann vom Wege fort
Am stillen Abend, oder wenn die Sonne
Mir auf den Scheitel brennt, und ich allein
Im Felde schleiche, und der Mann mir folgt, —
Wen geht das an, als wie den Mann und mich?
Sie schmähen mich, weil ich nicht bin wie sie.
Kann ich dafür? Ich war kein frommes Kind,
Das bei der Mutter still zu Hause saß.
Ich lief davon und tummelte mich aus
Den ganzen Tag. Die Sabbathschule war
Ein düstrer Ort. Da waren Wald und Wiese
Mir freilich lieber. Eines Tages fand
Mich ein Soldat im Wald. — Da war's geschehn.
Kann ich dafür? Mir ist darum nicht leid.
Wem thu' ich was zu nah? Ich hasse niemand
Und habe niemand was zu Leid gethan.
Ich gehe meinen Weg. Was geht sie's an?
Sie aber spein auf mich und steinigten
Mich gern zu Tode. Was sie selber thun,
Verbergen sie, und weil ich's offen treibe,
Bin ich ein schamlos Ding. — Sieh mir nicht so
In's Auge, Rabbi. — Was ich thu' und treibe,
Das thu' ich so, weil ich's nicht lassen kann
Und weil ich's will und weil es mich vergnügt.

Die Thiere thun es auch und sind nicht schlechter
Als wir. Nein, sie sind besser. Und die Menschen,
Sie thun wie sie und folgen ihrem Trieb
Wie sie und treiben schlimmer es als sie
Und heucheln nur von Sitte und Gesetz,
Damit sie auf die andern lästern können,
Die offner sind wie sie. Ich sage dir,
Du selber bist so streng nicht, als du scheinst.
Ich will dir nicht mehr folgen. Laß mich fort.
Ich trotze dir. Stell' dich so stolz nicht an!
Du bist ein Mensch wie ich. Und weil mein Leben
Ein frohes ist und deines öd' und kalt,
So siehst du jetzt auf mich herab. Was thut's,
Daß ich nicht bin wie du? — Sieh mich nicht an.
Ich weiß es, du verstellst dich. — Laß mich gehn. —
Sieh mich nicht an. — Ich weiß doch, was du denkst.
(fast weinend:)
Du neidest mich und haßt mich. (Sie ist während des vorigen immer näher zu Jesus herangetreten und sinkt jetzt, ihr Weinen mühsam zurückhaltend, vor ihm in die Kniee.)

Jesus.

Magdalena!
Warum sprichst du zu mir, was du nicht glaubst?
Weine dich aus, verlornes Kind. Ich neide
Und haß' dich nicht.

Magdalena.

Warum sprichst du mir so?
Willst du mich fangen, weil du freundlich sprichst,
Um mich zu locken?

Jesus.

Lenken will ich dich,
Wenn du mich hörst. Verlocken will ich nicht.
Du lockst mich nicht.

Magdalena (trotzig:)

Sprich.

Jesus.

Weißt du, Magdalena,
Was Sünde ist?

Magdalena.

Nein. — (leiser:) Nein.

Jesus.

Als dich Simon eben
Beschuldigt, daß du es mit Thomas hieltst,
Was schriest so wild du: Nein?

Magdalena (scheu, sich abwendend:)

Ich weiß es nicht.

Jesus.

Du lügst. Sieh mir in's Auge! Warum riefst
Du: Nein? Wenn du's mit allen Männern hältst,
Warum nicht auch mit ihm? Sieh mir in's Auge.
Vielleicht, du thatst es.

Magdalena (heftig aufschreiend:)

Nein!

Jesus.

Was rufst du: Nein?

Magdalena (zögernd:)

Weil es — nicht wahr ist.

Jesus.

Liegt die Wahrheit dir
Allein am Herzen? War es das allein,
Was jetzt dich roth gemacht?

Magdalena.

Ja.

Jesus.

Magdalena,
Du lügst. Was treibt die Röthe dir auf Stirn
Und Wangen? Sprich.

Magdalena (zitternd:)

Ich weiß es nicht.

Jesus (sehr stark:)

Die Scham! —
Bist du ein Thier?

Magdalena (grell auffahrend:)

Laß ab! Laß ab! — Ich will
Dich nicht mehr sehn. (eilt rechts zum Heerd und wirft sich, das Gesicht verbergend, auf einen Schemel nieder. Dumpf:)
Laß ab.

Jesus (tritt zu ihr:)

Bist du so krank,
Daß du den Arzt verschmähst? Der Arzt kommt nicht
Zu denen nur, die nach dem Arzte schrein,
Er kommt zu allen. — Sieh mich an, sieh auf!
Wohl bist du krank zum Tod, und nur ein Schmerz,
Hart wie der Tod, kann dich erretten. — Sprich.
Verlangst du Heilung?

Magdalena (scheu aufblickend:)

Ja, wenn du es willst.

Jesus.

Ich will es. Ja. Allein du selbst mußt wollen,
Daß ich dich heilen soll.

Magdalena (senkt das Haupt.)

Ja denn, ich will.

Jesus (neben ihr stehend:)

Wenn du mit Thomas auf dem Berge gingst,
Unten im Dorf, am Strande, — wo es war, —
Und wenn der sanfte Knabe dir erzählt
Von seinem Leben, vom Gesetze, von
Den Freunden, — warum sahst du zu ihm auf,
Und warum fuhr ein Stich durch deine Seele?
Du fühltest, er ist rein, und du bist's nicht.
Du fühltest, daß sein Leben still und glücklich
Und deines elend ist. — Denn du bist elend.
Und deine Freuden, — was du Freuden nennst, —
Sind ewge Unruh nur, sind nur ein Jagen
Nach einem Glücke, das du selbst nicht kennst
Und das du nie gewinnst. — Dann dachtest du
An deiner langen Tage öde Qual
Und an die jähe Lust der wilden Nacht
Und dachtest deiner Kindheit. Und sahst nieder,
Und deine Thräne rollte in den Sand.

Magdalena (sanft:)

Ja, Herr.

Jesus.

Dann wünschtest du, daß deine Seele
Rein sei wie seine, daß zum Kinde wieder
Du werden könntest.

Magdalena.

Ja.

Jesus.

Du kannst es nicht
Und wirst es nie.

Magdalena (aufzuckend:)

Nie?

Jesus.

Nie. Ich kann die Sünde
Vergeben und den Keim der Sünde tödten,
Vergangne Sünde löschen kann ich nicht.
Sie bleibt. Du selber hast die Unschuld dir,
Den Frieden frech zerstört. Die erste Unschuld,
Der erste Kindesfrieden sind vorbei. —
Was zitterst du?

Magdalena.

Herr, weil du deinen Blick
In meine Seele wirfst.

Jesus.

Erzittre nicht,
Unselig Kind. Biete getrost dein Herz
Dem Messer deines Arztes dar. Sprich, willst du
Den Schmerz der Heilung tragen? — Zittre nicht!

Magdalena (sieht ihm in die Augen:)

Dies Herz ist müde, Herr. Du kränkst es nicht,
Und ob du hart es strafst.

(Lange Pause.)

Jesus.

Sieh mir in's Auge!
Erzittre nicht! Ich bin ein Mensch wie du.

In meinem Auge lacht des Lebens Glanz,
Die Kraft des Geistes wohnt auf dieser Stirn,
Und Lebensmuth und Lebensfreude schwillt
Auf diesen Lippen.

Magdalena (in seine Betrachtung versunken:)

Ja. So stark wie Moses,
Rein wie Tobias, schön wie Jonathan,
Deß Liebe König David sonderlicher
Denn Frauenliebe war, stehst du vor mir,
Und ich erröthe, hebe ich mein Auge
Zu dir. (wirft sich plötzlich zu seinen Füßen, rasch und heftig:)
Herr! Herr! Verstoß mich nicht! Die Männer,
Die ich vor dir sah, waren Thiere, und
Ich selber war ein Thier, und meine Augen
Sind unrein nnd befleckt und krank. Mich dünkt,
Seh' ich dein Auge, Herr, und deine Stirn,
Ich habe einen Menschen nie gesehn,
Eh' ich dich sah.

Jesus.

Weil du das Thier im Menschen
Nur sehen wolltest. (beugt sich zu ihr, leiser:)
Höre, Magdalena,
Was mir in gottgesandter Nacht der Herr
Im Traume wies. Auf weißem Linnentuch
Lag eines todten Mannes Leiche da.
Schon deckte fahles Grau den weißen Leib,
Und Schatten lagerten um Mund und Stirn.
Des Erdenlebens ganzer Jammer sprach
Aus dieser todten, steifen, leeren Form,
Die sich zum schönsten Bilde einst der Herr
Erschaffen und geweiht. Des Todten Füße,
Des Todten Hände zeigten breite Spuren
Von Blut, Blut klebte an der Seite, Blut
An seinen Locken, an der Stirne starrte
Des Todeskampfes Schweiß.

Magdalena (krampfhaft seine Hand umklammernd:)

Herr, halte ein!
Ich sehe ihn vor mir.

Jesus.

Betracht' es wohl,
Das Bild, das dir des Todes Majestät
Und Grauen zeigt. Siehst du es vor dir stehn?
(mit donnernder Stimme, sich tief über sie neigend:)
Siehst du sein Haupt?

Magdalena (wild und grell auffahrend:)

Herr! Herr!

Jesus.

Es war mein Haupt,
Mein eigner Leib, die ich im Traume sah,
Todt nach des Herren Willen.

Magdalena.

Nein.

Jesus.

Er will.
Und wie er will, will ich.

Magdalena (schluchzend:)

Die Welt ist leer.
O hätt' ich nimmer dieses Bild gesehn!
Dich todt! Dich todt!

Jesus.

Du sahst es dir zum Heil.
Gedenke seiner, wenn in schwacher Stunde
Dir der Versucher naht. — Du glaubst?

Magdalena.

Ja, Herr.
Wie glaubt' ich dir nicht?

Jesus (legt die Hand auf ihr Haupt.)

Wie ich meine Hand
Auf deine Locken lege, senke sich
Des Herren Geist auf deine müde Stirn
Und heile deine Schwachheit. Ring' ihn durch,
Des Lebens steten Kampf. Reue und Buße,
Erkenntniß, Liebe, Frieden sei mit dir! —
(Magdalena weint leise.)
Du weinst?

Magdalena.

Laß, Herr. Mein altes Leben schwimmt
In diesen Thränen fort.

Jesus (die Knieende sanft an sich ziehend:)

Selige Thränen
Der Reue, die der Neugeborne weint.
Köstliche Taufe, wie der Jordan sie
Nicht heiliger verleiht. Weine dich aus,
Des Vaters altes, neu erworbnes Kind.
Du arme Sünderin! (Kleine Pause. Dann wendet sich Jesus um.)
Die Menge harrt.
(Er tritt zur Thür, öffnet sie und ruft heraus.)
Tretet herein. (Nämi, Thomas, die Jünger, die Pharisäer und Volk treten auf und verbreiten sich während des folgenden auf der Bühne.)

Nämi (auf Magdalena blickend, die mit niedergeschlagenen Augen am Heerde kniet:)

Wie still und sanft sie blickt!
(schüchtern zu Jesus tretend:)
Sie ist geheilt, Rabbuni?

Jesus.

Ja, sie ist's. —
Maria Magdalena, stehe auf!
Folge mir nach, doch nahe niemals mir,
Als bis ich selbst dich rufe. — Ziehe hin.

(Magdalena geht mit tiefgebeugtem Antlitz durch die zurückweichende Menge rechts im Hintergrund ab.)

Laßt sie! Ihr Herz ist rein.

Simon (rechts im Vordergrund, halblaut zu Johannes und den Jüngern:)

Von sieben Teufeln
War sie besessen, die in Thiersgestalt
In ihr gehaust. — So sagt man. — Nun trieb er
Die Teufel aus. Habt ihr das Schrein gehört?
Das Thier in ihr ist todt.

Jesus (in der Mitte der Bühne:)

Du sagst es, Simon.

Erster Pharisäer (derselbe wie im ersten Aufzug, links im Vordergrund, halblaut:)

Wer ist er, daß er zu den Dirnen hält
Und zu den Zöllnern? — Sieh dort den Matthäus.
Und was ihm sonst folgt, sind geringe Leute
Wie Simon. — Und das wäre der Messias!

Jesus (laut:)

Der Kranke braucht des Arzts, nicht der Gesunde.
Was lästert ihr in eurem Herzen gegen
Des Menschen Sohn? — Thomas, was stehst du fern?
Tritt her zu mir. — Auch du bist krank. Sprich, Thomas,
Kennst du die Krankheit?

Thomas.

Nenne sie mir, Herr,
Daß ich sie weiß.

Jesus (halblaut, seine Hand fassend:)

Wenn du die lange Nacht
Auf deinem Lager ohne Schlaf verbracht,
Und deine Seele rang, was war es da,
Was dir das Herz so tief erschüttert hat,
Was dich so hart geplagt, du junges Haupt? —
Sage mir, was es war.

Thomas (kniet nieder.)

Herr, das Gesetz.
Ich wollte es erfüllen, jeden Theil
Und jedes Stück. Allein ich kann es nicht,
Ich bin zu klein und schwach. Ich fühl' es wohl.
Ich kann es nicht, Herr.

Jesus.

Stehe auf und wandle
Und folge meinem Pfad! (wendet sich nach hinten.)

Erster Pharisäer.

Wer ist denn er,
Daß er den Dirnen und den Knaben heißt
Auf seinem Pfad zu gehn?

Nämi (zu Thomas, der Jesus folgen will:)

Mein Sohn! Du gehst?

Thomas (umarmt sie.)

Mutter, ich muß.

Jesus (ist nach rechts etwas aufgestiegen, wendet sich um.)

Wer meine Pfade geht,
Der sei bereit Mutter und Bruder, Vater
Und Kinder zu verlassen, um mit mir
Gefahr und Noth zu theilen. Nester haben
Die Vögel unter'm Himmel, und die Füchse
Bewohnen ihren Bau. Des Menschen Sohn
Hat keine Stätte, wo sein müdes Haupt
Er niederlegt. Ihr, meine Jünger, folgt!

(Thomas tritt zu den Jüngern.)

Willkommen, Thomas! (zu dem Volk:)
Auf! Zum Berge, folgt!
Schon harren viele, daß wir kommen. Folgt!
Stärkt eure Seele mit Gesang! Zum Berg!

(Während alles sich nach rechts hinten in Bewegung setzt, schlägt der schwarze Vorhang zusammen. Man hört den Gesang des wandernden Volkes.)

Gesang des Volkes.

Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist,
seinen heiligen Namen,
Die wir von Dorfe und Stadt zu fröhlicher Pilgerfahrt kamen,
Wir preisen und loben den Herren.

Es sprechen die Thoren in ihrem Herzen: Es ist kein Gott.
Und sieh, was sie denken und treiben, es ist ein Spott,
Thut keiner gutes, nicht einer.

Der Herr ist geduldig, der Herr ist von großer Güte.
Wir preisen und loben den Herren von ganzem Gemüthe.
Lobe den Herrn, meine Seele.

(Der Vorhang schlägt auseinander. Man sieht den Gipfel eines Berges bei Bethsaida.
Die Kuppe hat die Form eines ausgebrannten Kraters, nach allen Seiten erhöht sich das Terrain in amphitheatralischer Weise. Im Hintergrund weite Aussicht auf den See Genezareth und die benachbarten Berge. In der Mitte der Bühne, etwas nach rechts, eine mächtige Zeder. Rechts vorn eine zweite. Zwischen beiden bemerkt man, im Sande halb vergraben, einen vermorschten Holzbalken. Bunte, nicht zu üppige Vegetation.)

Fünfter Auftritt.

(Jesus. Die Jünger außer Judas. Später die Pharisäer und das Volk.)

(Jesus sitzt vor sich hinblickend unter der Zeder rechts. Links ihm gegenüber die Jünger.)

Simon (nach links sehend, halblaut:)

Die Schaaren harren, und die Zeit ist da. —
Ob wir sie rufen?

Jakobus.

Eh er selbst es will?
Wo denkst du hin? — Vielleicht, du fragst.

Simon.

Nicht ich.
Geh du zu ihm, Jakobus!

Jakobus (tritt zu Jesus, ehrerbietig:)

Herr, wir alle
Stehn unter deiner gnadenreichen Hand
Erwartend da. Wirf uns die Nahrung hin,
Die wir begehren und das Volk.

Jesus (sieht auf:)

Jakobus,
Des Himmelreiches feste Säule du,
Gern thu' ich, wie du willst und wie das Volk,
Und will mein Licht nicht länger unter'm Scheffel
Verbergen. Kommt das Licht doch nicht von mir,
Es kommt von oben, wo uns alles kommt.
Berufe denn mein Volk. (Jakobus tritt in den Hintergrund und winkt mit der Hand. Jesus tritt unter die Zeder in der Mitte.)
Simon, tritt her
Zu meiner Rechten. Glaubensstarker Stamm,
Sei heut bei mir. Zur Linken du, Johannes,
Doch darum minder nicht von mir geliebt.
Sinne und wäge, hör in Liebe zu,
Mein Denker du und Dichter! — Treue Schaar,
Ihr alle, tretet her! — Berge dich nicht
Länger im Dunklen, heilige Gewalt
In meiner Brust. Es mögen Berge sich
Und Meer entgegenthürmen, über Meer

Und Berge geht die Sonne siegend auf
Und bringt uns Tag und Licht. Es mag die Stadt
Auf einem Berge nicht verborgen bleiben,
Wenn sie der Morgen grüßt.
(Pharisäer und Volk sind inzwischen aufgetreten und füllen, theils stehend, theils sitzend den Hintergrund und die linke Seite der Bühne. Die Pharisäer sitzen links vorn. Zu Jakobus:)
Ist alles da?

Jakobus.

Sie sind es, Herr, und harren, daß du sprichst.
(tritt unter die Jünger.)

Stimmen im Volk.

Sprich, Herr! Sprich! Sprich!

Jesus (nach kurzer Pause:)

Die ihr zusammenkamt von Ost und West,
Vernehmt, was mir der Herr an manchem Tag
Wachend und träumend, im Gesetze, in
Mir selbst und der Natur gewiesen hat
Und als des Herzens reichen Schatz vertraut.
Als ein Geschenk von oben nahm ich's hin,
Als ein Geschenk geb' ich's an alle fort,
Die auf mich hören wollen. Hört mein Wort.
Wer Ohren hat zu hören, höre zu! —
Ich künde frohe Botschaft euch vom Herrn.
Das Königreich der Himmel kam heran,
Es kam ein neu Gesetz für neue Zeit.
Ihr, sehet zu und macht die Herzen neu
Zur reinen Stätte für des Herren Dienst.
Der Herr der Himmel sprach auf Sinai
In dunkler Wolke auf dem Felsenthron
Ein schwer Gebot zu Moses, seinem Knecht.
Erfüllet ist die Zeit. Er kam, der Sohn,
Der Sohn des Menschen kam, den er verhieß.
Ihr seht ihn selbst, und keine Wolke deckt
Sein Antlitz zu. Er spricht auf grünem Berg,
Und seht, wie alles blüht und leben will
In neuem Leben. Sieh, ein neu Gebot
Verkünd' ich, daß das alte sich erfüllt.
Es fasse neuer Schlauch den neuen Wein,
Eh gährend er den alten Schlauch zerriß.

Gesetz, so sprach der Herr auf Sinai
Und schulte euch in harter Schule Zwang,
In der Verbannung Schmach und fremdem Dienst.
Die Nacken löse ich vom alten Joch,
Und Liebe sei das einzige Gesetz,
Die vom Gesetze jedes Wort enthält.
Liebe Gott über alles, mehr als dich,
Von ganzem Herzen und von ganzer Brust,
Und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.
Das die Propheten, das ist das Gesetz.

Stimmen im Volk.

Er lästert Gott. — Er spricht wie ein Prophet. —
Er der Messias? — Sieh ihn an, er ist's. —
Hat je ein Lästrer sowie er geschaut? —
Heil, Herr! Heil! Heil!

Erster Pharisäer (halblaut, zum zweiten:)

Macht er sich selbst zum Gott?

Zweiter Pharisäer.

Er that es. Still!

Stimmen im Volk.

Still! Er will reden. Still!

Jesus.

Das Königreich der Himmel kam heran,
Es kam die neue Zeit, die Zeit des Herrn,
Den Frommen frohe Zeit, den Bösen schlimm. —
Hört denn ein Gleichniß von dem neuen Reich. —
Es kam ein Säemann und säte aus.
Auf guten Acker fiel die gute Frucht,
Doch manches auf die Straße und auf Stein.
Der Samen nun, der auf die Straße fiel,
Blieb liegen, und die Vögel kamen her
Und fraßen ihn, und war kein Samen mehr.
Der Samen auf dem Felsen strebte auf,
Doch starb er bald, weil das Gestein gewehrt,
Das allzu hart die junge Blüthe traf.
Der Samen aber, der auf gutem Land,
Ging auf und brachte Frucht, wohl tausendfach,
Ein wogend Kornfeld, wo einst Wüste war.

Bedenkt das Gleichniß wohl in eurem Herz.
Es sind im Herz auch Straße und Gestein
Und gutes Land. Du, sorge für den Herbst
Und für die Ernte. (Er wendet sich zu den Jüngern und spricht mit ihnen.)

Stimmen im Volk.

Ich versteh' ihn nicht. —
Das Gleichniß ist nicht schwer. — Der Samen ist
Sein eignes Wort. — Er kennt das Säen, scheint's.
Er ist vom Land. — Ich kenne ihn. Sein Vater
War Zimmermann. — Johannes taufte ihn.
Ich war dabei. — Erkannte ihn Johannes
Als den Messias? — Ja. — Ich hörte, nein.
Wir wollen hören. Still! — Er will nicht mehr.
Er spricht mit seinen Jüngern. — Laß ihn sprechen!
Ich gehe fort. — Ich bleibe. — Setzt euch hier.
Laßt sehn! — Ihr meint, das Gleichniß wäre so,
Indeß . . . Wollt mich verstehn. — Ich habe recht. —
Wie er den Mantel trägt! — Er spricht gewaltig,
Nicht wie die Schriftgelehrten. — Still! Er spricht.

Jesus (tritt etwas vor. Allmälige Stille.)

Vernahmt mein Wort ihr wohl? Wahrt es im Herz
Für euch und andre. Nicht zu euch nur sprach ich,
Die heute meinem Rufe ihr gefolgt.
Zu allen sprech ich, ob sie fern, ob nah.
Ihr alle, kommt und hört mein heilig Wort.
Der nackte Mann, der in der Arbeit Frohn
Mit seinem Schweiße kaum sein Brod verdient
Und doch in Arbeit nur sein Leben sieht,
Der Bettler, der am Wege sitzt und schreit,
Zu alt für Arbeit und dem Tode nah,
Der Aussatzkranke, den die Menschen fliehn
In Ekel und in Furcht. Ihr alle, kommt.
Verachtung hat nicht Platz auf dieser Stirn,
Der Haß hat keinen Raum in meinem Herz,
Ekel und Furcht, sie sind mir beide fremd.
Ihr alle, kommt. Kommt ihr, die arm an Geist
In treuem Streben nach der Wahrheit ringt
Und niemals ganz sie findet, gleich dem Kind,
Das nach der Sonne hascht und nie sie faßt.

Kommt her, Sanftmüthige, Friedfertige,
Rüstzeuge Gottes! Kommt, ihr Kinderseelen,
Aus deren Augen Gottes Antlitz schaut!
Mitstreiter, Menschen, Kinder Gottes, kommt!
Öffnet die Augen, macht die Herzen weit
Für frohe Botschaft aus des Herren Reich.
Gleich einem Strom, der vom Gebirge fließt
Durch Thal und Fels zum fernen Meere hin,
So gieße Liebe sich in euer Herz
Und füll' es ganz, allmächtig, allumfassend,
Allgegenwärtig. Hört der Liebe Wort!
Die ihr mühselig und beladen seid,
Kommt her zu mir, denn ich will euch erquicken.
Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. —
Und du, Herr, sei bei mir!

(Beifälliges Gemurmel unter dem Volk.)

Sechster Auftritt.

(Die Vorigen. Ein altes Weib. Zwei Träger. Judas.)

Stimme des alten Weibes (von links hinten.)

Platz! Platz für mich und ihn!

Stimmen im Volk.

Platz! Platz! Macht Platz!

(Die Menge theilt sich. Ein altes Weib tritt von links hinten auf. Hinter ihr bringen zwei Träger eine Bahre, auf der Judas Ischarioth in gelber Unterkleidung mit schwarzem Mantel liegt. Die Träger stellen die Bahre vor Jesus nieder und treten zurück.)

Jesus.

Was will das Weib?

Altes Weib.

Du riefst die Kranken, Herr.
Du großer Arzt, sieh diesen Kranken an.
Es ist mein Sohn, mein Sohn, mein einzger Sohn.
Herr er liegt ohne Athem, er ist todt.
Hilf du ihm, Herr!

Jesus.

Glauben und Liebe helfen,
Nicht ich. Doch will ich sehn. Oft hat der Herr
Geweihte Kraft in diese Hand gelegt,
Auf daß sie heile. (tritt zur Bahre und betrachtet Judas. Für sich:)
Kenn ich diesen Mann?
Mich dünkt, daß ich ihn sah. (zu dem alten Weib:)
Wie heißt der Mann?

Altes Weib.

Judas Ischarioth.

Simon.

Der? Von dem man sagt,
Er sei so geizig, daß er sich dem Teufel
Verkaufen würde, hätte Satanas
Nur Lust dazu und Geld genug.

Thomas.

So sagt
Die Menge, Simon.

Jesus (hat sich über Judas gebeugt und seine Hand gefaßt, zornig:)

Warum logst du, Weib?
Im Starrkrampf liegt der Mann. Er ist nicht todt.
Das Leben kehrt zurück.

Altes Weib (verstockt:)

Herr, er war todt.

Stimmen im Volk.

Ein Wunder! Seht! Ein Wunder! Seht! Seht! Seht!

Jesus (tritt zurück.)

Bring ihn nach Haus! Pflege und Liebe werden
Ihn heilen. Geh!

Simon (neben Judas stehend.)

Er schlägt die Augen auf.
Sieh, Herr. (Gemurmel unter dem Volk.)

Jesus (wieder zur Bahre tretend:)

Laß sehn. — Schweiß steht auf seiner Stirn.
Er scheint zu leiden.

Judas (heiser, wie mit der Sprache ringend:)

Herr! Herr! Heile mich,
Denn ich bin krank.

Jesus.

Du kennst mich?

Judas.

Ja. Ich habe
Dich oft gehört. Du sahst mich nicht. Ich bin
Ein armer Mann, den alle Welt verlacht,
Und keiner je geliebt. Sie nennen mich
Den gelben Judas und sie schlagen mich.
Warum? Weil ich so schmuck nicht bin wie sie,
Und weil sie sagen, aus den Augen hier
Spreche der Dieb. Und dennoch stahl ich nie.
(halb weinend:)
Hilf Herr!

Jesus (zu Simon:)

Hat er gestohlen?

Simon.

Er war Rechner.
Man weiß es nicht gewiß.

Thomas.

Es war Verdacht,
Nur ein Verdacht.

Jesus (zu Judas:)

Ich will dir gerne helfen,
Wenn ich es kann.

Judas.

Hab Dank, du großer Rabbi.
Dank! Dank! Jehovah hat mein Schrein gehört.
Ich murrte oft mit ihm, doch will ich's jetzt
Nie wieder thun, weil du mir halfst.

Jesus.

Du sollst
Gott, deinem Herren nicht Bedingung stellen
Wie einem Menschen. Ob er hilft, ob nicht,
Er ist dein Herr und Gott.

Judas.

Wohl wahr! Wir können
Ihn nicht durchschaun, wie das gemeine Volk
Nicht wissen kann, warum das Brod vertheuert
Und billiger das Öl. Die Rechner oben,
Die von den Schiffen wissen, wann sie kommen,
Mit welcher Fracht, und welche Ernte hier
Und welche dort, und wo ein Krieg im Land,
Wissen allein darum.

Jesus.

Ein kluges Wort! —
Höre mich, Judas. — Wenn ich helfen soll,
Der Seele helfen, die im Argen liegt,
Denn wie ich höre, dienst dem Mammon du
In bösem Dienst, so reiß es los, dein Herz
Von eitlem Golde und von Erdenschatz,
Wie sie die Motten fressen und der Rost.
Du kannst nicht zweien Herren dienen, Gott
Und auch dem Mammon. — Judas, sprich. Kannst du
Vom Mammon lassen?

Judas (sich halb aufrichtend:)

Ja, Herr, — wenn du mich
An deine Seite rufst.

Jesus (nach kurzer Pause:)

So sei es! Komm!
Führe den Beutel, öffne ihn als Freund
Der Armen, sei von Selbstsucht frei. (reicht ihm die Hand.)

Judas (steht auf.)

Ja, Herr.
So sei es. Amen! (Lebhafte Bewegung unter den Jüngern und dem Volk.)

Stimmen im Volk.

Seht den Wunderthäter,
Den heiligen Prophet. — Ein Wunder. — Seht!
Die Todten stehen auf. Er ist ein zweiter
Johannes.

Johannes.

Er ist größer. Du bist der,
Auf den wir warteten als den Messias.
Nun kamst du zu uns hin.

Stimmen im Volk.

Er ist es. Ja.
Wir wissen's alle. Ja. Er der Messias!
Messias! Friedefürst!

Simon (vortretend:)

Ihr alle, schweigt!
Ihr wißt es nicht. — Herr, du bist Gottes Sohn.

(Kleine Pause.)

Jesus.

Simon, es war nicht Fleisch und Blut, was dir
Das Wort geoffenbart hat. Schweige still
Und sage nicht zum zweiten Mal das Wort,
Das ich nicht hören will. Entheiligung
Ist dieses Wort in ungeweihtem Mund
Und tief und dunkel selbst in frommem Herz. — —
Die Demuth sei mein Stab! Ich halt' ihn fest.

(Leises, beifälliges Gemurmel unter dem Volk.)

Erster Pharisäer.

Er wies es nicht zurück.

Zweiter Pharisäer.

Er ist verloren
Vor dem Synedrium. (tritt zu Jesus.)
Vergönne mir
Ein Wort, du großer Rabbi!

Jesus.

Sprich, was ist?

Zweiter Pharisäer.

Mit lauter Stimme ruft Jerusalem
Nach dem Messias. Bist du's, großer Rabbi,
So komm zu uns zum nächsten Passahfest.
Wie fehltest du am Tage, der die Frommen
Von Israel vereint?

Jesus.

Ich folge dir.
Mich ruft der Geist. Doch nicht als König komm ich,
In Demuth komm ich als des Menschen Sohn.
Verachte drum ihn nicht, du stolze Stadt!
Ich komme. Ja.

Johannes (tritt zu ihm, sanft:)

Der Abend, Herr, ist nah.
Die Menge harrt, daß du sie segnest.

Jesus (tritt unter die Zeder.)

Gott
Gebe den Segen euch, um den ihr fleht.
Er wahre euch und hüte euer Herz
Vor allem Bösen! Sein geweihtes Licht
Zeige euch Weg und Pfad! Zieht hin in Frieden!
(Kleine Pause. Dann bricht die Menge unter leisem Gemurmel auf und zerstreut sich nach allen Seiten.)

Erster Pharisäer (im Abgehn:)

Der Gotteslästrer kommt.

Zweiter Pharisäer.

Wir sind bereit.
Zieh ein zu deinem Tod! (ab nach links.)

Siebenter Auftritt.

(Jesus. Die Jünger.)

(Es wird während des folgenden Auftrittes Abend.)

Jesus (ist rechts unter die Zeder getreten. Die Jünger wollen zu ihm treten. Sanft abwehrend:)

Laßt mich allein!
(für sich:)
Was steigt der Mutter Bild so mächtig heut
In meiner Seele auf? Indeß ich sprach,
War mir's, als säße sie zu Füßen mir
Und sähe zu mir auf mit sanftem Blick.
Und als sich Unmuth meinem Herz genaht,

Als Judas sprach, und als die Menge rief,
War mir's, als träte bittend sie zu mir
Und flehte für das Volk als Mittlerin.
Hab Dank, geliebtes Haupt! (wendet sich nach den Jüngern um, die unter der Mittelzeder theils sitzen, theils stehn.)
Sieh! Meine Jünger!
Jakobus sinnt und wägt und kratzt den Kopf
Und sinnt auf's neu und freut sich. Er verstand
Das Gleichniß, das ich sprach. Matthäus schreibt
Und fragt die andern. — Schreibst du's auf, Matthäus,
Mein treuer Sprüchewart? — Und du, Johannes,
Was sinnst du jetzt so still?

Johannes.

Ich denke nach.
Du sagtest, Herr: Liebt euch einander, wie
Der Vater euch im Himmel.

Jesus.

Sagt' ich das
Ganz so? Ich meine nicht. Doch sei's darum!
Ein jeder modle sich's nach seinem Sinn,
Bleibt nur der Kern. Und den vergißt du nicht,
Mein träumender Bekenner. — Simon schweigt,
Runzelt die Stirn und denkt in sich hinein
Und wägt die Faust. — Suchst du nach einem Feind,
Der mir zu nahe that, und willst du ihn
Bannen und tödten? Sieh dich vor! Man wirft
Freunde und Feinde leicht so durcheinander,
Und weil ein andrer anders ist wie du,
Ist er just nicht mein Feind. — Judas, du zählst.
Für heute Abend langt der Beutel wohl.
Laß nur! Und daß du mir den Armen giebst
Und gern und freundlich giebst. Das Geben ist
Seliger als das Nehmen. (Er setzt sich rechts unter die Zeder. Die Jünger setzen sich während des folgenden im Halbkreis um ihn herum.)
Kommt zu mir.
Ich habe heute Sehnsucht nach den Freunden.
Es thut mir wohl euch anzusehn. Ihr alle
Liebt mich, weil ihr mich kennt, und folgt mir gern.
Ich hab ein neues Gleichniß auch für euch,
Allein für euch, nicht für die große Welt.

Hört alle zu. — War einst ein gutes Weinjahr,
Und die Rebleute hatten brav geschafft,
Und ihren Dienst die Küfer wohl versehn.
Da stritten beide, als der Wein schon längst
In Fässern lag, wer denn zumeist gethan,
Und wer dran schuld, daß vorig Jahr der Wein
So wohl gerathen. Und sie gingen hin
Zum Herrn des Weinbergs und sie trugen's vor.
Da sprach der Herr: „Der Wein ist nicht von euch,
Am Himmel dort die Sonne zeugte den,
Und ihr habt nur geholfen, wie die Amme
Der jungen Frau hilft, die ein Kind gebiert.
Wer nun mehr schuld dran, daß der Wein so gut,
Ob ihr Rebleute, die den Rebestock
Gepflanzt, beschnitten und das Land bejätet,
Wo er gedeiht, ob ihr, ihr Küfersleut,
Die ihn erzogen, als er älter war,
Das sag' ich nicht. Es thue jeder nur
An seinem Platze wohl. Dann that er wohl
Für alle Folgezeit. Denn Gutes geht
Nicht unter mit der Zeit, sei's noch so klein.
Das Gute bleibt." — Ihr seht euch an und lacht.
Ihr habt das Gleichniß alle wohl erfaßt.
So handelt auch danach. Dann bringt es Frucht,
Und an der Frucht erkennt man leicht den Stamm.
(Er steht auf.)
Kommt! Kommt! Wir wollen gehn. Die Sonne weicht
Und mahnt uns selbst zum Gehen. (Er bemerkt den Holzbalken am Boden und hält an.)
Was liegt dort?

Andreas.

Nichts. Ein Stück Holz.

Judas.

Das ist ein Kreuzesstamm.
Ich kenn's. Bei einem Marsche durch das Land
Kreuzigten die Legionen einen Sklav,
Der seinen Herrn verrieth. Ich war dabei.
Es sind wohl schon zehn Jahre her. Es war
Ein häßlich Bild. Der Sklave plagte sich
An vierundzwanzig Stunden, eh er starb,
Und fluchte seinem Herren. Ich blieb da
Die ganze Zeit, um ihn zu sehen.

Jesus.

Wer
Solch traurig Bild sieht, halt' es fest, sein Herz,
Daß es sich nicht verhärte. — Laßt mich sehn!
Ich seh zum ersten Male heut ein Kreuz. —
Man schlägt durch Hände und durch Füße Nägel.
Nicht? Und sie sterben langsam, als ein Schauspiel
Für alle Welt? — Judas, ich frage dich.

Judas.

Ja, Herr, und vorher tragen sie das Kreuz.
Dem Sklaven ward's zu schwer. Er warf es fort.
Doch mußt' er's weitertragen. O, es war
Ein gräßlich Bild.

Jesus.

So trägt wohl jeder Mensch
Des Lebens schwere Bürde als ein Kreuz
Und würf' es oftmals gerne nieder. Selig
Ist der, der's willig und in Demuth trägt. —
Der Abend sinkt, und meine Seele ist
Betrübt, denk' ich des Sklaven. Kommt mit mir!
Es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann.
Freut euch des Tages drum. Kommt! Nützt die Zeit!

(Während sie sich zum Gehen wenden, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal einer Herberge bei Jerusalem.

Kurze Bühne. Saal mit leeren grauen Wänden und Steinpflaster. In der Mitte des Hintergrundes und rechts vorn zwei große, durch schwarze Vorhänge geschlossene Thüren. In der Mitte der Bühne ein langer Holztisch, an dessen hinterer Langseite elf Stühle, an den Schmalseiten rechts und links je ein Stuhl. Der Stuhl in der Mitte der Tafel mit erhöhter Lehne. Der Tisch ist gedeckt, ein krystallener, mit rothem Wein gefüllter Kelch und ein rundes Brod vor dem Mittelstuhl, rechts und links davon Schüsseln mit Lammbraten, Teller, kleine Brode und Gläser. Von der Mittelthür nach rechts zu und von da sich an der Seitenwand fortsetzend eine der Wand parallele Holzbank, vor derselben ein Zinnbecken, neben dem ein Tuch liegt.

Die Bühne ist durch eine von der Mitte herabhängende Ampel nur schwach beleuchtet.

(Simon Kana. Später Andreas.)

(Beim Aufgehn des Vorhangs sieht man Simon Kana am Tische stehn, mit dem Ordnen der Teller beschäftigt. Gleich darauf tritt Andreas durch die Mittelthür.)

Andreas.

Das ist ein dunkler Tag. — Nun, Simon Kana,
Ist alles fertig zu dem Essen?

Simon Kana.

Ja.
Du weißt, ich sorge für das Essen stets.
Der Herr sieht's gerne, bin ich so besorgt,
Und ich thu's gern. Er nannte einmal mich,
Weil ich so braun gebrannt, den braunen Landmann
Und braun und gut wie Brod.

Andreas.

Er hat dich lieb,
Wie er uns alle lieb hat, und du weißt's

Und läßt es froh dir eine Freude sein
Und bist bescheiden. Ja. (tritt näher, vertraulich:)
Hör, Simon Kana.
Man sagt, die Pharisäer waren bei
Pilatus.

Simon Kana.

Bei Pilatus! Um den Herrn
Zu fangen. Nicht?

Andreas.

So ist's. Die Rede gestern,
Wo ob Jerusalem er Wehe rief,
Hat ihm das Volk erzürnt. Die Pharisäer
Nützen die Zeit.

Simon Kana.

Wie denkt Pilatus?

Andreas.

Niemand
Kann wissen, wie es wird. Doch mir ist Angst.
Die Menge sagt, er lästre Gott.

Simon Kana.

Die Menge!
Und als er einzog in Jerusalem,
Streuten sie Palmen für den Davidssohn.
Und jetzt! Und jetzt! Nur Haß und Fluch und Hohn!

Andreas.

Still! Simon und der Herr!

Zweiter Auftritt.

(Die Vorigen. Jesus und Simon. Dann die übrigen Jünger. Zuletzt Judas.)

(Jesus, in grauer Unterkleidung, mit schwarzem Mantel tritt im Gespräch mit Simon durch die Mittelthür.)

Andreas (Jesus betrachtend:)

Wie finster blickt er!
Die guten Tage von Genezareth,
Sie sind vorbei

Simon Kana.

Man sieht's dem Herren an,
Daß es an dem ist. Nicht? Er wurde schmäler
Seit jener Zeit.

Andreas.

Und trauriger als je.
Ja, ja! Ein Fürst des Leidens, wie er sprach.
(tritt zu Jesus, der am Mittelstuhl stehn geblieben ist.)
Herr, Saulus will dich sehen.

Jesus.

Heute nicht.
Ich will allein heut mit den Treuen sein
Und kann ihm heut nicht geben, was er sucht.
Ich bin heut schwach. Geh, bring ihm den Bescheid.
Sag ihm, ich zürne nicht. (Andreas durch die Mittelthür ab.)
Herr, gieb mir Kraft!
Ich fühle schwach mich wie ein zagend Kind.
Denn alles geht von mir. Jerusalem
Haßt seinen treuen Hirt, und Judas haßt mich
Und stellt mir nach. Ich weiß. Die Pharisäer
Stahlen mir seine Seele. (Die Jünger treten durch die Mitte auf, unter ihnen Andreas, zuletzt und allein Judas.)
Seid gegrüßt.
Ich weiß, ihr liebt mich, und mein Herz ist reich.
Mein Herz wird stark. Ihr gebt mir neue Kraft.
Ich danke euch. — Judas, warum so spät?
Du kommst allein. Wo warst du in der Stadt?
Still, still! Ich will nichts hören. Auf zum Mahl!
Hier, Simon! Hier, Johannes! Dort, Jakobus!
Ihr andern, wie ihr wollt. (Er nimmt in der Mitte Platz, rechts von ihm Petrus, links von ihm Johannes. An der Schmalseite, vom Zuschauer links, Jakobus, an der Schmalseite rechts Judas, neben letzterem Thomas. Die Jünger legen zum Theil ihre Mäntel auf die Stühle, so Judas, der den schwarzen Mantel über einem gelblichen Untergewand trägt.

Johannes, der blaß und verstört aufgetreten ist, wirft sich, nachdem er Platz genommen hat, plötzlich Jesus zu Füßen und verbirgt sein Gesicht in dessen Schooß.)

Jesus.

Du weinst, Johannes?

Johannes.

Herr, Herr! Mein Vater starb.

Jesus.

Ein großes Leid!
Trage den Schmerz in Demuth, nicht in Zorn,
So wird er dir zum Heil. Sie kommt, die Zeit,
Wo nur das Leiden uns zum Siege führt,
Und sie ist nah und steht vor jener Thür.
Wachet und betet! Es ist schwere Zeit,
Denn der Versucher wandelt nah, zu nah
Und stellt euch allen nach. Doch nicht umsonst.
Denn wahrlich, wahrlich! Hier mit mir am Tisch
Sitzt einer unter euch, der mich verräth.

Petrus.

Herr, Herr, bin ich's?

Jünger (durcheinander:)

Bin ich's? Bin ich's?

(Jesus sieht Judas an.)

Judas (frech:)

Bin ich's?

Jesus.

Du sagst es, Judas. (Bewegung des Entsetzens unter den Jüngern, die näher sitzenden weichen zurück.)
Weichet nicht zurück!
Flieht vor der Sünde nicht, nein, bietet ihr
Die Stirne! Seht in euer Herz und sucht,
Was mit der Sünde dort verwandt sich regt,
Und tödtet das, allein den Sünder nicht,
Denn wir sind alle Sünder.

Petrus.

Herr, du nicht.

Jesus.

Gott mag's entscheiden, der mich reich gemacht.
Denn ich bin reich, erschein' ich noch so arm.
Der Herr ist bei mir, und ihr seid bei mir,
Und ich beneide niemand, der da lebt.
Sie haben Frauen, Freunde, Stellung, Geld.
Ich habe nichts, — und reicher doch als sie. —
Still! Rühm dich nicht!

Johannes.

Herr, du hast Freunde.

Jesus.

Nein.
Ich habe Jünger, aber Freunde nicht.
Es hat dein Haupt in meinem Schooß geruht,
Doch kann mein Haupt in deinem Schooß nicht ruhn.
Hart, daß es ist! Allein so will es Gott.
Und was wir Härte nennen, ist nur Milde,
Die wir verkennen. (Judas ist während des vorigen aufgestanden und hat sich, seinen schwarzen Mantel auf dem Stuhle zurücklassend, durch die Thür rechts davongeschlichen.)
Wo ist Judas?

Thomas.

Herr,
Er schlich davon.

Jesus.

Ward meine Seele darum
Leichter und freier? Des Verräthers Nähe
Ist harte Last für den, den er verrieth.
Es lastet seine Schuld auf meiner Brust
Und drückt die Seele mir und will nicht gehn.
Allein ich haß' ihn nicht. — Ihr andern, bleibt!
Auch ihr seid treu mir nicht zum letzten Schluß.
Doch ihr seid schwach. Der Herr wird euch verzeihn,
Wie ich verzeihe.

Petrus.

Herr, ich bleibe treu.
Und ließen alle andern auch von dir
Und würden untreu, Herr, ich bleibe treu.

Jesus.

Simon, des Jona Sohn, ich sage dir:
Eh morgen einmal noch der Hahn gekräht,
Verleugnet Petrus dreimal seinen Herrn. —
Still! Still! Ich zürne nicht. — Wie zürnt' ich euch,
Die ihr Gesandte mir in dieser Welt?
Ich zürne niemand. Pharisäern nicht
Noch Sadduzäern. Ärgerniß, ich weiß,
Es muß ja kommen. Aber wehe dem,

Durch den es kommt! O du, Jerusalem,
Des Friedens Stätte, hochgeweihte Stadt!
Sowie die Henne ihre Küchlein birgt
In ihrer Mutterflügel warmem Schild,
Wollt' ich dich sammeln unter mir und Gott.
Und du hast nicht gewollt. Wie oft, wie oft
Rief ich umsonst. — Seht da! Ein Platz am Tisch
Ist leer geworden, doch er bleibt es nicht.
Wenn meine Seele zu dem Herren kehrt,
Von dem sie kam, mach' ich sie voll, die Zahl,
Und ruf' ein neues Werkzeug mir und Gott.
Ihr sehet zu, daß ihr den Mann erkennt! —
Wo ist das Brod?

Petrus (reicht es ihm:)

Hier, Herr!

Jesus.

Daß meiner ihr
Gedenkt, auch wenn ich fern, — denn diese Welt
Vergißt des Fernen leicht — sei dieses Mahl,
Das letzte Mahl, das ich mit euch genoß,
In eurem Kreis für alle Zeit erneut.

(Er zerbricht das Brod und reicht Petrus und Johannes je eine Hälfte, diese brechen selbst davon ab und reichen es an die übrigen weiter.)

Ich breche dieses Brod. Nehmt hin und eßt!
Es ist mein Leib, der für den euren stirbt.
Nehmt hin den Kelch, von rothem Weine voll,
Des Herbstes Gabe, reicher Ernte Frucht!
Nehmt hin und trinkt davon! Es ist mein Blut,
Für euch vergossen, daß die Sünden euch
Vergeben werden. So nach meinem Tod
Ihr solches thut, so thut's mir zum Gedächtniß!

(Er hat den Kelch an Johannes gegeben, dieser trinkt und giebt ihn weiter, der Kelch wandert bis zu Thomas, von diesem zurück zu Johannes und von diesem bis Jakobus. Jesus steht auf und tritt nach rechts seitwärts. Die Jünger wollen aufstehn.)

Bleibt alle sitzen, eßt und trinkt den Wein.
Mein Leib verlangt nach Speise nicht und Trank,
Der Trank und Speise bald für alle Welt. —
Gleich einem Thurm auf niedrigem Gebirg,
Den uns der Nebel bald verdeckt, bald zeigt,

Seh' ich mein Leiden heut und meinen Tod
Bald klar und deutlich, bald wie Wolken fern
Vor meiner Seele stehn. Ihr alle werdet
Euch heute an mir ärgern.

Die Jünger (durcheinander:)

Nein, Herr, nein.

Jesus.

Ich sage, ja. (Die Jünger stehen auf.)
Steht ihr vom Mahle auf?
Gesegnet sei das Mahl für alle Zeit! —
Legt eure Schuhe ab! Zum letzten Mal
Will heut' ich euch, die ihr so oft und gern
Mir Knechtesdienst auf dieser Welt gethan,
Den letzten Knechtesdienst auf Erden thun.

(Die Jünger ziehen die Schuhe aus und setzen sich während des folgenden auf der hölzernen Bank in der unten angegebenen Reihenfolge, Petrus zu äußerst rechts. Jesus nimmt das Zinnbecken, kniet nieder und wäscht ihnen die Füße.)

Simon, getreuer und doch ganz nicht treu,
Ich wasche dir die Füße. Wasche du
Dein Herz von Hochmuth!

Petrus.

Herr, nicht nur die Füße,
Wasch mir das Haupt, die Hände, — wie du willst!

Jesus.

Der Mann ist ganz rein, dessen Füße rein.
Es ist der Fuß, der auf den Boden tritt
Und sich nur allzu leicht im Schlamm verliert. —
Johannes, nun auch du! Ich beuge dir
Mein Haupt als Knecht. Du andersgläubiger
Und doch ein gläubiger, vergiß mich nicht,
Behalt' mich lieb! — Jakobus, schreite fest,
Mit sichrem Fuße durch das Reich der Welt!
Du reich an Hoffnung, tritt zu fest nicht auf!
Wer hofft, der stößt an den sich allzu leicht,
Welcher nicht hofft. — Thomas, du Zweifelsfürst,
Wasche dein ringend Herz von Zweifel frei,
Daß es zum Frieden kommt! Philippi Fuß
Ist fest gefügt. Du gehst wohl weiten Weg.

Suche den Weg dir niemals durch Gewalt,
Den nur die Liebe gehen soll. — Jakobus,
Alphäi Sohn! Es scheut dein weicher Fuß
Des Wegs Beschwerden. Wahre dich vor Trägheit,
Die uns mit falschem Wort zur Ruhe lockt,
Eh wir begannen. — Simon Kana, gerne
Diene ich dir, der du mir treu gedient.
Schüttle dein Haupt nicht über jedermann,
Der andre Tracht hat oder andern Sinn,
Als du. — Und du, Andreas, hüte dich!
Du bist allein nicht da. Erkenne an,
Was andre thun, in Liebe, nicht in Neid.
Still! Denn ich zürne nicht. Ich weiß, du kämpftest
Und siegtest oft. — Ich grüße dich, Matthäus,
Mein treuer Schreiber, der so wohl gehört.
Sieh nicht auf Geld. Es rinnt durch unsre Hand
Wie Wasser durch den Schwamm. Du sei du selbst
Trotz allem Gold. — Und du, Thaddäus, heile
Die Kranken als ein guter Arzt wie ich!
Doch schiele nach der Schönheit nicht. Du hast
Kein Recht auf sie. Die Schönheit kommt vom Herrn.
Rein sei dein Sinn, wenn du das reine schaust. —
Zuletzt Bartholomäus! Nicht zuletzt
In meinem Herz, du wackrer Schiffersmann,
Der auf den breiten Schultern mich so gern
Durch harten Weg getragen hättest, ließe
Ich dir den Willen. Hüte dich vor Zorn.
Er geht so rasch nicht fort, wie Staub vom Fuß.
Er läßt die Spur in jedem Herz zurück,
Das er besucht. — Steht auf! Wir wollen gehn.

(Die Jünger stehen auf, nachdem sie die Schuhe wieder angelegt haben, und nehmen Mäntel und Stöcke.)

Mein Herz ist fest zu neuem Leidensweg.
Ob eure Treue auch für kurze Zeit
Von mir, dem Herren läßt, ihr bleibt mir treu.
Und ging ich selbst von euch für kurze Frist,
Über ein kleines kehre ich zurück
Und bleibe heut und morgen euch im Herz
Bis an das Ende aller Welt. Ihr seid
Bereitet. Kommt. — Gesegnet sei der Ort,
Wo ich ein Schild für harte Fehde fand.
Du, Herr, gieb auch das Schwert. — Zum Ölberg will ich,

Im stillen Garten von Gethsemane
Zu meinem Gotte flehn. — Still! Ich vergaß. —
Singt mir den Lobgesang, bevor wir gehn.

Die Jünger (singen:)

Wir loben den Herren und preisen ihn allezeit.
Er mache das Herz uns zu heiligem Dienst bereit.
So oft wir wanderten durch gar manche Stadt,
Es machte der Herr mit Speise und Trank uns satt.

Sein heiliger Geist, er bleibe der treuen Schaar,
Er mache die Herzen und mache die Augen klar.
So oft der Wein in lieblichem Becher lacht,
So oft sei auch des Herren von uns gedacht!

Wir ziehen hin, wir haben nicht Geld noch Gut,
Weil unsre Habe allein im Herren ruht.
In dunkler Nacht, und schiene nicht Mond noch Stern,
Wir ziehen hin und hoffen auf ihn, den Herrn.

Jesus (hat, sich auf den Mittelstuhl stützend, zugehört.)

Amen. Kommt nach Gethsemane! (Er wendet sich zum Gehen, die Jünger folgen.)

Thomas (zu Jakobus, im Abgehn:)

Der Herr
Ward heitrer. Seine Augen leuchten.

Jakobus.

Gelt,
Das war ein Abendmahl. — Komm, Zweifelsfürst.
(Sie gehen ab. Man hört das Geräusch der sich entfernenden. Lange Pause. Die Ampel erlischt.)

Dritter Auftritt.

(Satan. Geister.)

Satan (wirft den schwarzen Mantel des Judas vom Stuhle und erscheint. Schwarze, die Arme freilassende Unterkleidung, rother Mantel. Rothe Hörner im schwarzen Haare, Drachenflügel und Pferdefuß.)

Der Heilige ist fort. Mein Reich beginnt. —
Dämonen, auf zu eurem letzten Krieg!
Der Herr und Satan ruft. Herbei! Herbei!

Hier sei mein Platz und meine Taufe dies!
Herbei! Herbei! (Er hat sich auf den Stuhl des Judas gestützt und das Zinnbecken ergriffen und geschwenkt. Flammen prasseln aus dem Becken. Von allen Seiten steigen Dämpfe auf, in denen die gerufenen Geister nur undeutlich sichtbar werden. Dann schleudert er das Becken zur Erde, wo es zerbricht.)

Nahst du, mein stolzer Og?
In des Kaiphas Seele! Fort! Hinweg!
Fort, Mammonas! Was bist du nicht bei ihm,
Dem gelben Judas? Fort! Ich rief dich nicht.
Auf, Beelzebub! Die Frommen Israels
Beschleiche Trägheit. Fort! Ahitophel,
In des Pilatus Seele, Schlangengott!
Schillernde Schlange, fort! Magog, herbei!
Der Krieger Seele füll' mit wilder Lust!
Hinweg! — Du, schlicht gestaltet, wohl gesehn
In Stadt und Land, du Herrscher der Vernunft
Und des gemeinen Trosses, vielgenamter
Ithuriel, komm! Du, Asmodeus, her!
Des Zufalls Herrscher, spiel dein trügend Spiel! —
Ich selber wandle durch das Reich der Welt
Gleich einem Löwen, der nach Beute schaut.
Verschlingen will ich ihn, den Gottessohn.
Ihr, meiner Knechte ungezählte Schaar,
Herbei, herbei! Der Herr von dieser Welt
Beruft euch heut mit mächtigem Gebot.
Es gilt den Himmel und des Herren Tod,
Ein größrer Kampf, als mit Jehovah ich
Ihn selbst gefochten. Kommt, daß Christus stirbt!

(Von allen Seiten schlagen Flammen auf, die Schaaren der Geister scheinen sich dauernd zu vermehren. Dann wird der Nebel dichter und verbirgt die Bühne.)

Die Musik fällt mit einem sanft und traurig gehaltenem Satze ein, während dessen der Nebel sich langsam verzieht.

Man sieht den

Garten Gethsemane.

Der Garten ist von einer dichten Hecke umschlossen. In der Mitte des Hintergrundes das steinerne Gartenthor ohne Thür. Man sieht hinter der Hecke auf felsige Gebirge. Der Garten ist mit spärlich belaubten Bäumen und Gebüsch bestanden, ein besonders dichtes Gebüsch rechts hinten. Zur Seite rechts vorn steigt ein steiler und hoher Felsen von weißlichem Gestein auf, mit breiter Kuppe, ohne Gebüsch und Bäume. Der Felsen hat etwa in der Mitte seiner Höhe einen Vorsprung und verlängert sich am Fuße, wo er eine grabsteinartige Platte bildet.

Vierter Auftritt.

(Jesus. Die Jünger. Später die Engel und Gabriel.)

(Es ist heller Mondschein, der Mond beleuchtet am hellsten den Felsen rechts.

Jesus tritt von rechts kommend mit den Jüngern am Thor hinter der Hecke auf.)

Jesus (am Thore haltend:)

Ihr, haltet draußen Wacht! Es naht Gefahr.
Seid auf der Hut! — Du, Simon, komm mit mir!
Johannes, du, Jakobus! Kommt und wacht
Und betet zu dem Herrn! (Er tritt mit Petrus, Johannes und Jakobus in den Garten.)

Jakobus.

Ein trübes Jahr!
Die Berge tragen noch ihr schwarzes Kleid,
Und nichts will blühn.

Jesus.

Hofft, daß der Frühling kommt,
Dann blüht die Welt.

Johannes.

Der Mond scheint leichenfahl.
Die weißen Gräber, die am Kidron sind,
Winkten wie Geister, die den Tod verkünden,
Tod vor der Zeit.

Jesus.

Frühzeitig Sterben ist
Ein doppelt Sterben.

Petrus.

Herr, es droht Gefahr,
Denn ich sah Judas bei den Pharisäern. —
Was nahmst du ihn? — Die Pharisäer wollen
Dich tödten.

Jesus.

Ja, du sagst's. — Der Mond scheint hell
Auf jenem Steine und er mahnt an Tod,
Doch auch an Trost, wie er von oben kommt.
Hier will ich beten.

Petrus.

Herr, die Pharisäer

Stellen dir nach und ziehn dich vor Gericht
Und uns. Vielleicht, sie schicken nach uns her.
Sobald der Hohepriester Auftrag giebt,
Kommen die Krieger, dich zu fahen.

Jakobus.

Nein,
Der Prätor hat die Krieger.

Johannes.

Ja.

Petrus.

Er muß sie
Dem Hohenpriester lassen. — Still! Ich fragte
Den Joseph.

Jakobus.

Von Arimathia? Nicht?
Der will uns wohl.

Johannes (sich umwendend:)

Ich höre Lärm. — Seht hin!

Jesus.

Still! Es ist nichts.

Petrus.

Doch droht Gefahr.

Jesus.

Gewiß.

Petrus.

Von Judas, von den Pharisäern . . .

Jesus.

Ja.

Petrus.

Entfliehe, Herr!

Johannes.

Flieh nach Bethanien!

Jakobus.

Ja.
Zu Lazarus! Nur jetzt!

Petrus.

Entfliehe, Herr!

Jesus.

Ich will vor ihrem Hasse nicht entfliehn,
Und wenn ihn meine Liebe bannen kann,
Will ich den Haß verbannen, nicht entfliehn
Und sie auch nicht bekämpfen, so nur kämpfen,
Daß ich zum Besten meiner Feinde kämpfe.
Traurig darum, wenn sie in starrstem Haß
Mich von sich weisen. Ihnen wäre besser,
Sie wären nie geboren. — Still! Ich will's.
Geht dort in das Gebüsch und wartet mein
Und wachet im Gebete sowie ich.
Ich will alleine sein mit meinem Gott.

Johannes (mit Petrus und Jakobus rechts in das Gebüsch tretend:)

Komm, Simon. Dort der Stein!

Petrus.

Ich habe Schlaf.

Johannes.

Käme der Morgen!

Jakobus.

Kommt! Wir wollen wachen.
(verschwinden rechts im Gebüsch.)

Jesus (tritt rechts zu der Felsplatte.)

Mir naht Verrath und Leiden und der Tod.
Doch was mir klar erschien, ist finster jetzt,
Ein Schatten in der Nacht. Ich sehe nichts. —
Ja, ich will beten. — Sprich, mein Herr und Gott!
(Er kniet an der Felsplatte nieder und verbirgt das Gesicht in den Händen. Pause. Dann hört man sehr entfernt, leise und langsam den Gesang der Engel.)

Gesang der Engel.

Erste Hälfte. (Sopran.)

Heiliger, wahre
Heut deine Seele,
Daß sie der Satan
Schleichend nicht stehle,
Denn die Dämonen
Halten die Wacht.
Hab' Acht! Hab' Acht!

Zweite Hälfte. (Alt.)

Mächte der Tiefe
Drohen dem reinen,
Teufel und Menschen
Wollen sich einen.
Du, o heiliger,
Halte die Wacht!
Hab' Acht! Hab' Acht!

(Der Gesang verklingt. Pause. Tiefe Stille.)

Jesus (steht auf.)

Ich kann nicht beten. Meine Seele ringt.
Die Nacht ist öde, und ich bin allein.
Wo sind die Jünger? He, Jakobus! Schlaft ihr?
Simon! Johannes!

Jakobus (aus dem Gebüsch, schlaftrunken:)

Herr, wir wachen.

Jesus.

Wacht,
Betet zu Gott! (tritt wieder zum Fels und kniet nieder.)
Lasse mir diese, Herr!
An wenigen hängt meine Seele fest.
Lasse mir diese! — O mein Herr und Gott,
Nimm diesen Kelch von mir, wenn du es willst,
Wenn nicht, gescheh dein Wille! Sieh, mein Herz,
Es schreit nach Hülfe. Meine Seele ist
Betrübt bis in den Tod. (verbirgt das Gesicht in den Händen.)
(Während des folgenden Gesanges der Engel bildet sich allmälig ein Hof um den Mond, ein Regenbogen spannt sich über den Felsen.)

Gesang der Engel (sich nähernd:)

Erste Hälfte.

Der mit der Erde streitenden Kräften
Heute du ringst,
Der du im Kampfe mit höllischen Mächten
Siegend sie zwingst,
Hör' auf den Trost, der aus göttlicher Wolke
Selig erklingt,
Daß zu der Erde zagendem Volke
Frieden du bringst.

Zweite Hälfte.

Trinke den Kelch, den Fülle der Leiden
Bitter beschwert,
Trinke den Kelch, der selige Freuden
Allen gewährt.
Sieh, wie der Leiden dräuende Stunde
Dunkel erscheint,
Wo mit dem Volke zu ewigem Bunde
Gott sich vereint.
(Der Gesang verklingt. Pause. Tiefe Stille.)

Jesus (steht auf.)

Die dunkle Stunde naht. So ruft mein Herz.
Ertrag' ich sie allein? Ich suche Trost.
Wo sind die Treuen? Schlaft ihr? (tritt in das Gebüsch.)
He, Jakobus!
Simon! Johannes! Um geringes bat ich,
Nur eine Stunde Wachens, und ihr schlieft.

Petrus (mit Jakobus und Johannes aufstehend:)

Wir haben Schlaf, Herr. Unser Leib gehorchte,
Nicht wir.

Jesus.

Seid ihr in kleinen Dingen schwach?
Wahrt vor dem Feinde euch! Er naht im Schlaf.
Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach.
Wachet und betet, denn die Stunde kommt.

Jakobus.

Kommt! Betet! Wacht! Der Herr ist der Messias,
Und seine Feinde sind wie Spreu im Wind.
Was können ihm die Legionäre thun?
Kommt, laßt uns beten!

Johannes.

Ja.

Petrus (schlaftrunken:)

Wir wachen. Ja.

(Sie verschwinden wieder im Geblisch. Jesus tritt vor und kniet mit verhülltem Antlitz vor dem Fels nieder. Pause.)

Jesus (aufsehend:)

Ich finde keine Ruhe im Gebet.
Das Bild des Todes steht vor meinem Blick,
Und kalte Tropfen fließen von der Stirn.
Ich fühl' mich schwach, ich fühl' mich ganz als Mensch.
Herr, wenn es möglich ist, nimm diesen Kelch
Von mir! Wenn nicht, gescheh dein Wille, Herr!
Sieh, meine Seele wacht und schreit zu dir!
(Pause.)
Dein Wille! Ja! Ich sprach's in jener Nacht,
Wo der Versuchung Bilder mir genaht.
Ich sprach es jede Nacht und sprach es heut
Beim stillen Mahle. Und ich sprech' es jetzt,
Denn ich bin klein, ein Mensch und armen Sinns,
Und du bist reich und kennst die Wege wohl,
Und bist mein Gott! Wer wiese dir den Weg?
Den Rathschlag Gottes richten will ich nicht.
Dein Wille, Herr, geschehe, wie im Himmel,
So hier auf Erden! Er geschehe mir!
Denn nur in deinem Willen bin ich froh
Von Ewigkeit zu Ewigkeiten. Amen.

(Er verbirgt das Gesicht in den Händen. Die Engel erscheinen auf der Höhe des Felsens.)

Gesang der Engel (beide Hälften.)

Siehe, er siegte, der göttliche Streiter,
Siehe, er siegte, der heilige Held.
Wir, seiner Träume stille Begleiter
Künden es jauchzend der zagenden Welt.
Babel, vergehe! Zion, erstehe!
Satanas weiche dem leuchtenden Speer!
Siege, du neuer, ewig getreuer
König der Himmel mit mächtiger Wehr!

(Jesus erhebt die Augen. Aus den Reihen der Engel treten während des folgenden zwei Engel hervor, die ein mächtiges Kreuz stützen, hinter ihnen ein Engel mit einer Lanze, rechts und links von ihnen zwei kleinere Engel mit Nägel und Hammer, vor ihnen kniet ein jüngerer Engel, der Jesus die Dornenkrone entgegenstreckt.)

Gesang der Engel.

Zeiget die Waffen, welche dem Sohne
Gott zu mächtigem Streite gewährt,
Zeiget die Wunden verleihende Krone,
Zeiget des Kreuzes ragendes Schwert.

Nägel und Hammer, wie im Geleite
Sie mit dem Kreuz sich dem leidenden nahn,
Zeiget den Speer, der aus heiliger Seite
Blutige Taufe soll göttlich empfahn.

(Während des folgenden erscheint Gabriel in weißer Kleidung, mit weißen Flügeln auf dem Felsenvorsprung und hält den in rothem Lichte glühenden Abendmahlsbecher mit der Öffnung nach Jesus gekehrt, diesem knieend entgegen.)

Gesang der Engel (sanft und langsam:)

Gabriel, nahe! Auf weißem Gefieder,
Wie du Maria, der reinen genaht,
Senke zu fröhlichem Gruße dich nieder,
Stärke den Herren zu heiligem Pfad!
Zeig' ihm den Becher mit leuchtendem Blute,
Höchster Gnade herrlichem Pfand,
Frohes Zeichen dem ringenden Muthe,
Welcher dem Herren die Erde verband.

(Die Musik hält inne.)

Gabriel (unbeweglich:)

Die Hoffnung, die dein Volk so tief gehegt,
Es nahe ein Messias seinem Leid,
Gebar das tiefste Elend dieses Volks.
Die Liebe deiner Jünger, die Verrath
Und Zweifel, schlimmer als Verrath, versehrt,
Läutert sich nur durch tiefsten Schmerz um dich.
Der neue Glauben, den dein Wort verhieß,
Besteht als Sieger nur durch deinen Schmerz,
Durch deinen letzten, tiefsten Schmerz im Tod.
Sieh hier den Becher, den beim Abendmahl
Den Jüngern du als Liebespfand gereicht.
Sieh, wie er purpurn strahlt. Es ist dein Blut.
Vergieß es für die Welt, zum Heil der Welt.
Als letztes Opfer: Leide! Dulde! Stirb!

(Jesus sieht unverwandt auf den Becher. Kurzer Musiksatz. Sehr entferntes Waffengeklirr. Die Musik schweigt. Die Engel verschwinden. Der Mond verbirgt sich hinter den Wolken. Tiefe Dunkelheit.)

Jesus (erhebt sich:)

Der Stern erlosch, und meine Stunde kam. —
Simon, Jakobus, auf! Johannes, auf!

Ihr schlieft zu guter Stunde und ihr wacht
Zu böser Stunde auf. Der Feind ist nah.

(Petrus, Jakobus und Johannes stehen auf. Die übrigen Jünger eilen in Unordnung durch das Thor in den Garten.)

Andreas.

Herr, eine Schaar Soldaten kommt heran.
Sie suchen dich.

Simon Kana.

Die Krieger kommen her,
Und Judas führt sie.

Petrus.

Er verrieth dich, Herr.
Verfluche ihn und sie.

Thomas.

Wenn dich die Krieger
Hier finden, droht dir Tod.

Petrus.

Die Pharisäer
Sprechen von Tod am Kreuz.

Jakobus.

Ein Sklaventod,
Ein Schauspiel aller Welt.

Jesus.

So sei es! Ja.

(Die Jünger treten betroffen zurück.)

In Schmerz und Tod vollende ich mein Werk.
Sprecht nicht! Hier hilft kein Spruch. Wahrt euer Herz!

(Waffengeklirr aus dem Hintergrund. Er wendet sich um.)

Die Stunde kam.

Fünfter Auftritt.

(Die Vorigen. Judas. Der römische Hauptmann, die Krieger, unter denselben Wulf.)

(Die Krieger, von Judas und dem Hauptmann geführt treten von links hinter der Hecke auf und bleiben stehn.)

Judas (am Thor, Jesus bemerkend:)

Er ist's. (tritt vor.)

Verzeihe, Herr,
Daß ich vom Mahle ging. Dein hartes Wort
Fuhr in mein Herz. Du zürnst mir ohne Grund.
Ich liebe dich, wie ich dich je geliebt.
Zum Zeichen, daß ich's thue, küss' ich dich
Auf deine Stirn. (küßt ihn.)

Hauptmann (ruft am Thor.)

Er ist's. Herbei, Soldaten!

(Die Krieger dringen durch das Thor und eilen auf Jesus zu. Jesus tritt ihnen entgegen. Der wieder vorgetretene Mond fällt voll auf seine Gestalt. Die Krieger weichen zurück.)

Jesus.

Ich bin es, den ihr sucht. Was zaudert ihr?
Bindet die Hände. Nehmt. Ich folge gern.

(Während die Krieger auf ihn zutreten, fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer im Hause des Joseph von Arimathia in Jerusalem.

Kurze Bühne. Dunkle Holzwände umschließen das Zimmer. Im Hintergrund führt in der Mitte eine niedrige Holztreppe zu einer offen stehenden Thüre, die auf den Gang geht. Links vorn ein hochgelegnes, niedriges Fenster. Bänke an den Wänden. Einige Schemel.

(Die Jünger außer Andreas. Joseph von Arimathia. Maria Magdalena. Später Andreas. Dann Judas.)

(Es ist Halbdunkel. Die Jünger sitzen in Gruppen vertheilt auf den Bänken und Schemeln. Links vorn Jakobus und Joseph von Arimathia. Rechts vorn, blaß und vor sich hinstarrend Johannes, hinter ihm Petrus. Magdalena hockt auf der Erde rechts neben der Treppe.)

Petrus (nach einer Pause:)

Die Straße ist noch leer?

Jakobus (der unverwandt auf das Fenster sieht:)

Kein Mensch zu sehn.

Johannes.

Bald geht der Herr die Straße, die Verbrecher
Zum Tode gehn.

Magdalena.

Den Weg nach Golgatha,
Den Leidensweg zum Kreuz.

Thomas.

Ein böser Tag.

Jakobus.

Es ist heut Freitag, das heißt freier Tag.
Macht er dich frei, o Herr? Macht er uns frei,
Mein Herr und Gott? Ich weiß es nicht. Ihr, betet,
Daß er uns beide frei macht, uns und ihn,
Zu ewigem Gewinn. Nur der ist frei,
Der seiner Sünden Herr und Meister ist.
Wir werden's nie. Du, zeige uns den Weg,
Du treuer Hirt.

Simon Kana.

Wenn uns das Volk bemerkte!
Sind wir auch sicher, Joseph?

Joseph von Arimathia.

Ohne Sorge.
Ich schütze euch. (Pause.)

Magdalena (vor sich hinstarrend:)

Kennt ihr der Eva Spruch?
Zwischen der Schlange Brut und ihrem Stamm
Wird ewge Feindschaft herrschen. Er zertritt
Den Kopf der Schlange, und sie sticht den Mann
In seine Ferse. S'ist die Sündenschlange.
Der Herr hat's selbst einmal gesagt. Die Schlange,
Sie windet sich und stirbt. Zertritt du ihr
Das Haupt, mein Herr und Gott!

Thomas (bitter:)

Er stirbt am Kreuz.

Magdalena (springt auf:)

Er kann nicht sterben.

Thomas.

Alle Menschen sterben,
Auch er.

Magdalena.

Nein, sag' ich, denn er ist kein Mensch.
Er ist ein Gott.

Jakobus.

Da ist Andreas. Still!

(Andreas, in einen dunklen Mantel vermummt, ist über die Treppe aufgetreten.)

Wo ist der Herr?

Andreas (während die Jünger aufstehn und sich um ihn drängen.)

Er zieht den Leidensweg.
Die Mutter zieht mit ihm. Ihr wißt, sie kam.
Die Frauen klagen, denn er trägt das Kreuz
Und brach zusammen. Doch sie laden's ihm
Auf's neue auf, sobald er zu sich kommt.

Sie machten's riesengroß zu seinem Hohn,
Die beiden andern sind gar klein daneben.
Ich sah sie vorher an. Und eine Inschrift
Ist ihm zum Spotte an das Kreuz gesetzt,
Oben am Kopfe, und die lautet so:
Jesus von Nazareth, der Juden König.
Sie lachten, als sie's lasen, und sie sprachen:
Der König thut uns allen nicht zu nah.
Wer weiß? Wer weiß? Vielleicht verflucht er sie,
Wie ob Jerusalem er Wehe rief.
Dann irren sie zerstreut im Land herum
Und finden nimmer ihren Hirten mehr,
Weil sie den rechten kreuzigten, und sind
Nur Gäste, nicht ein Volk, sowie die Juden
In Alexandrien und wie wir früher
Einst in Ägyptenland und Babylon,
Doch nun für alle Zeit. — Mein armes Volk!

Johannes.

Er fluchte nie. Er wird sie nicht verfluchen.
Sei ohne Sorge!

Petrus.

Bist du's so gewiß?
Ich kenn' ihn auch und besser wohl als du.
Er kann auch fluchen, wenn er milde spricht.
Du hörst nur nicht recht zu.

Johannes.

Ich höre zu.
Denke an das, was auf dem Berg er sprach:
„Ein jeder modle sich's nach seinem Sinn,
Bleibt nur der Kern." Du modelst dir es auch
Und willst von allen, daß sie's so nur thun,
Wie du.

Petrus.

Schweig still!

Jakobus.

Was streitet ihr? Ihr seid
Wie Kinder ohne ihn.

Petrus.

Die Säule spricht.

Jakobus.

Zum Frieden mahne ich. Du, geh in dich
Und thu' es auch. Ich streite nicht mit dir.
Ich weiß es, daß der Herr dich oft gerühmt,
Denn du bist stärker, als wir andern sind.
Brüste dich darum nicht! Du kennst sein Wort:
„Die Demuth sei mein Stab! Ich halt' ihn fest."

Petrus (läßt das Haupt sinken.)

Er hat's gesagt! (Pause.)

Magdalena (plötzlich grell aufschreiend:)

Seht Judas, den Verräther!

(Judas ist, verstört um sich blickend, auf der Treppe aufgetreten. Er trägt einen Strick um die Hüften. Die Jünger weichen entsetzt zurück.)

Judas (scheu:)

Starrt mich nicht an! Er kommt des Weges hier.
Ich will versteckt ihn sehen.

Jakobus (der auf das Fenster gesehn hat, vortretend:)

Still! Der Herr!
Er trägt das Kreuz. (Alle eilen zum Fenster.)

Johannes.

Er bricht zusammen. Seht!

Die Jünger und Joseph (wirr durcheinander:)

Der Herr! Seht! Seht!

Judas (in der Mitte der Bühne, die Augen starr auf das Fenster gerichtet:)

Du Fluch und Spott der Welt!
Der du mein Herz versucht, der mich geplagt
So Tag wie Nacht. Da hast du deinen Lohn.
Es freut mich, dich zu sehn und deine Qual.
Was siehst du mit dem Blick zur Erde hin,
Ein sanfter Schmerzenszug um deinen Mund,
Und siehst mich nicht? Verstell' dich nicht! Du bist
So milde nicht, hartherziger Tyrann!
Was blickst du so und schweigst? Martre mich nicht!

Du hast es oft gethan, doch nie wie heut
Mit deinem riesengroßen Kreuz. — Mein Kopf!
Wie ein Gebiß, so greift's in meine Stirn
Und nagt und wühlt und reißt im Knochen mir,
So daß ich sterben will und kann es nicht.
Hört ihr den Satanas und wie er ruft:
Komm, meiner Knechte schlechtester, zu mir,
Daß du und ich zu nie gelöster Qual,
Im tiefsten Grund in ew'ges Eis gebannt,
Ewig verzweifelnd, ewig sterbend leben.
Was grinst du, Mammonas, und ziehst mich fort?
Ich warf es fort, das Geld. — Wo ist der Strick?
Mit Blitzeseile stürm' ich von euch fort
Und berge mich im tiefsten Grunde, wo
Mich niemals der erschaut und niemals ihr.
Hinweg! Hinweg! Hinweg! (Er hat den Strick von der Hüfte gerissen und stürzt davon.)

Magdalena (ihm grell nachrufend:)

Hänge am Galgen,
Verräther, Mörder, Dieb! (bricht zusammen.)
Weh mir! Weh mir!
Ich sah den Herrn zum letzten Male.

Joseph von Arimathia.

Nein.
Es stößt mein Weinberg an den Golgatha.
Ein kleiner Felsensteg führt auf den Berg.
Wir können ihn von ferne schauen. Niemand
Giebt auf uns Acht. Nehmt eure Mäntel um,
Damit das Volk euch nicht erkennen kann.
Ich werde sorgen. Kommt. Nach Golgatha!
(Alle rüsten sich zum Aufbruch, nur Johannes bleibt, wie abwesend vor sich hinstarrend, rechts vorn sitzen.)

Petrus (tritt zu Johannes.)

Johannes, komm! — Wie bist du todtenbleich!
Du drohst zu fallen. Komm! Halt's fest, dein Herz,
Daß wir den Herrn am Kreuze schauen. Komm!

(Während sich beide zum Gehen wenden, schlägt der schwarze Vorhang zusammen.

Man hört hinter dem Vorhang allmälig anschwellendes Geräusch von Stimmen, das sich wieder verliert. Dann hört man die

Stimme des römischen Hauptmanns (unsichtbar:)

Es nahe keiner, bis das Werk vollbracht! —
Wo sind die Hämmer?

Stimme des ersten Kriegsknechts.

Hier!

Stimme des römischen Hauptmanns.

Die Nägel?

Stimme des ersten Kriegsknechts.

Hier!

Stimme des römischen Hauptmanns.

Die Kleider ab! Und nagelt sie an's Kreuz!
(Pause. Dann hört man Hammerschläge.)
He, Wulf! Was zauderst du? Brauch deine Kraft,
Daß es wie Donner kracht. Die Stricke her,
Die Kreuze aufzuwinden! — Sind die Löcher
Im Boden groß genug?

Stimme Wulfs.

Ja, Herr, seht selbst!
(Pause. Erneuerte Hammerschläge.)

Stimme des römischen Hauptmanns.

Ist alles fertig?

Stimme Wulfs.

Es fehlt nichts.

Stimme des römischen Hauptmanns.

Zieht auf!
(Kleine Pause. Dann öffnet sich der Vorhang.)
Man sieht den Fels
Golgatha
mit den drei aufgerichteten Kreuzen. Der etwas über Mannshöhe sichtbar aufsteigende Felsen, auf dessen Kuppe die Kreuze stehen, hat zwei Zugänge, den einen im Mittelgrund links, eine breite, abwärts führende Straße, den andern von rechts vorn, einen steilen und schmalen Felspfad, an dem man kahle Rebstöcke bemerkt. Rings um die Kuppe erheben sich steile graue Felswände, die sich nur hinter dem Kreuze von Jesus ein wenig öffnen. An mehreren Stellen sieht man Felsengeröll, dazwischen liegen Todtenschädel und Knochen. In der Mitte der Bühne das Kreuz von Jesus, rechts und links davon die kleineren Kreuze der Schächer.)

Zweiter Auftritt.

(Jesus. Die beiden Schächer. Der Hauptmann. Wulf. Die Krieger. Später Frauen, Volk, Maria, Kaiphas, Rathsherrn, zwei junge Römer, ein Handwerker, ein Bettler, ein altes Weib, Satan.)

(Beim Auseinandergehn des Vorhangs ist es halbdunkel, schwarze Wolken am Himmel. Wulf und vier andre Kriegsleute treten eben von den Kreuzen, die sie aufgezogen haben, zurück und lösen die Stricke von denselben ab. Die Kleider von Jesus und den beiden Schächern liegen am Boden. An der breiten Straße und dieselbe versperrend steht die römische Kriegsschaar, auf der Straße Volk, voran die Frauen Jerusalems. Der Hauptmann steht zwischen der Schaar und den Kreuzen.)

Hauptmann (zu den Kreuzen tretend:)

Brav, Wulf! Du zogst mit Bärenmuskeln an!
Da steht das Kreuz! Sieh den gewaltigen
Leib dieses Mannes. S' wär ein Kernsoldat.
Schade um ihn! Giebt's solcher Männer mehr
In eurer deutschen Wilderniß?

Wulf.

Ja, Herr. —
Er ist ein fester Mann, der Mann am Kreuz.
Als wir die Nägel ihm durch's Fleisch getrieben,
Schwieg er wie todt, und war ein schärfrer Schmerz,
Als wenn man mit der Eisenruthe uns
Das Fleisch vom Rücken peitscht.

Hauptmann.

Dein breiter Rücken
Kann das vertragen! Warum läufst du fort?
(Man hört sich steigerndes Geräusch von der Straße her.)
Was murrt Jerusalem? (der Schaar zurufend:)
Laßt alles ein! —
Du, Wulf, hältst mir die Wache vor dem Kreuz! —
Wo steckt die Sonne? Hat der Nebel sammt
Den schwarzen Wolken oben sie verschluckt?
Da drängt's heran! Heut ist Jerusalem
Bis auf die Kranken leer. Das ist ein Zug!
(Er tritt zu der Kriegsschaar, die die Straße geöffnet hat. Das Volk von Jerusalem, die Frauen voran, strömt herein und erfüllt während des folgenden unablässig hin- und herfluthend und den ganzen Raum einnehmend, die Bühne. Nur sehr wenige gehen, nachdem sie am Kreuze vorbeigekommen sind, wieder auf die Straße zurück. Die meisten bleiben in unaufhörlicher Bewegung auf der Bühne.

Die Frauen (zum Kreuze tretend, durcheinander:)

Der Herr! Der Herr! Seht hin! — Der Kinderfreund! —
Der sanfte Mann! — Der Heilige!

Erste Frau.

Ich kann's
Nicht sehen. Kommt!

(Maria ist aufgetreten und kniet schweigend und das Haupt verhüllend vor dem Kreuze nieder.)

Die Frauen (schreiend:)

Weh! Seine Mutter! Weh!

Erste Frau.

Mir bricht das Herz. Vorbei! Hast du's gehört,
Was auf dem Wege er gesprochen?

Zweite Frau.

Nein.

Erste Frau.

Ihr Töchter von Jerusalem, ihr weinet
Und klaget über mich. Weinet und klagt,
Doch über eure Kinder und nicht mich.
Denn es kommt schlimme Zeit.

Frauen (durcheinander:)

Weh uns! Weh uns!
Er wird uns zum Gerichte, dieser Tag.
Vorbei! (gehen vorbei.)

Wulf (unruhig:)

Darf seine Mutter an das Kreuz?
(tritt zum Hauptmann.)
Herr, seine Mutter! Soll ich sie am Kreuz
Dort liegen lassen?

Hauptmann (näher tretend:)

Weiberthränen und
Geschrei! (tritt zum Kreuz. Maria sieht auf. Er fährt zurück. Verwirrt:) Herrin . . .

Maria.

Laß mich. Ich weine nicht.
(sinkt in ihre frühere Stellung zurück.)

Hauptmann (zurücktretend:)

Wahrlich, der Juno gleicht sie, und ihr Sohn
Dem Zeus. Seltsames Paar! (zu Wulf:)
Laß sie gewähren.

Stimmen im Volk.

Der Hohepriester! Platz! Der Hohepriester!

(Das Volk bildet eine Gasse. Kaiphas, in vollem hohenpriesterlichem Ornat, von den Rathsherren begleitet tritt von links auf. Er bleibt vor dem Kreuze stehen. Allmälige Stille.)

Kaiphas (Jesus fixierend:)

Wenn Gottes Sohn du bist, wie du dich rühmst,
Und nicht ein Gotteslästrer und Rebell,
So steige von dem Kreuzesstamm herab,
Und ich und alles Volk, das um mich steht,
Fällt vor dir nieder. König Israels,
Steige herab! (Kleine Pause.)

Stimmen im Volk.

Er kann es nicht. — Er ist
Ein Prahler. — Ein Betrüger. — Ein Verführer
Des Volks. Ein Sklav! — Ein Gotteslästerer! —
Falscher Prophet! — Steige herab! — Herab!
(Erneute Pause.)

Kaiphas.

Er kann es nicht. Vorbei! (geht vorüber.)

Erster Rathsherr (im Vorbeigehn:)

Ruf' den Elias,
Daß er vom Tode dich erlöst, und du
Zum Himmel fährst!

Zweiter Rathsherr.

Zerbrichst du Gottes Tempel
Und baust du ihn in dreien Tagen neu?
Sag, wie du's thust.

Dritter Rathsherr.

Riefst ob Jerusalem
Du Weh und über uns? Sieh, Zion steht,
Du aber stirbst.

Zweiter Rathsherr.

Er will nicht reden. Komm.
(Sie gehen vorüber. Zwei junge Römer treten von rechts auf.)

Erster Römer (im Gehn:)

Hephästion reist morgen fort. Ich wollte
Ihn hierherbringen, weil ja alles kommt,
Allein sein Äschylus hielt ihn zurück. —
Er kam grad von Pilatus.

Zweiter Römer.

Ah, von dem!
Warum ist der nicht hier? Er ist sonst stets
Bei solchen Sachen da.

Erster Römer.

Hephästion sagte,
Er wäre krank und sei seit heute Morgen
Seltsam verändert. Niemand ließ er vor
Als nur Hephästion. Und der fand ihn fiebernd
Und glühend roth. Er wolle fort von hier,
Das Klima sei für ihn nicht gut. Nur fort!
Zu einem Völkerstamm — wie war der Name? —
So zwischen den Germanen und den Galliern,
Wo hohe Berge sind, eisig und kalt. —
Man nennt sie Gletscher. — Dahin wollt' er fort.
Er meint, die hohen Berge und das Eis,
Die würden ihn kurieren. — Nicht wahrscheinlich,
Sowie ich meine. — Seltsam, daß er Jesus
Den Juden läßt. Er liebte sie doch nie.
Hart war er nie.

Zweiter Römer.

Gewiß nicht. Laß uns gehn.
(Sie gehen vorbei. Zwei Kriegsleute haben sich unter das Kreuz des Schächers rechts hingesetzt nud würfeln um den Rock von Jesus.)

Erster Krieger.

Es geht um seinen Rock. Der höchste Wurf!
Es ist ein guter Rock, ein schöner Rock.
Ich will ihn haben. (Er wirft.) Zehn.

Zweiter Krieger.

Die Würfel her!
Ich laß den Rock dir nicht. Der Rock wird mein.
Es ist ein heilger Rock, ein Wunderrock.
Vielleicht, daß er die Kranken heilt wie er.
Dann mag er todt sein. (wirft.)
Zwölf. Der Rock ist mein.

Erster Krieger.

Da nimm ihn hin! Ich will ihn nicht. Nun hast du
Was zum Berühmen und Bezeigen und
Bethun. Ein albern Spiel! Ich gehe fort.
(verlieren sich in der Menge.)

Ein Handwerker (rechts neben dem Kreuz auftretend, ältlicher kleiner Mann in saubrer Kleidung, sich auf einen Stock stützend:)

Da sieh, du Narr, wohin dein Reden führt.
Bliebst du zu Haus und bautest deinen Kohl
Und schwätztest nie von Dingen, die kein Mensch
Verstehen kann und nur den Kopf verdrehn,
Du säßest jetzt zu Haus bei deinem Weib.
Geschieht dir recht!

Ein Bettler (in zerlumpter Kleidung, links auftretend, schreiend:)

Helfe dir selber nun,
Du Wunderthäter du und großer Arzt!
Hast du die andern Kranken heil gemacht
Und kannst dir selbst nicht helfen? Hilf dir selbst
Und thu' ein Wunder einmal auch für dich!
Wir helfen nicht.

Stimmen im Volk.

Er helfe selber sich! —
Der Gott! — Der Wunderthäter!

Der Handwerker (auf Maria zeigend:)

Seht die Mutter!
Fürwahr, der bricht das Herze, wie sie liegt!
Du ungerathner Sohn, das ist dein Werk.
Du nennst dich fromm und ehrst die Mutter so,
Daß du ihr Schande über Schande bringst?
Fang' mit der Frömmigkeit von vorne an!
Pfui über dich, du Bube!

Stimmen im Volk.

Pfui! — Die Mutter. —
Das arme Weib! — Der Bube!

Jesus.

Herr, vergieb!
Sie wissen nicht, was sie mir thun.

Der Handwerker.

Du Narr!
Bist jetzt allein auf dieser weiten Welt,
Und niemand hängt dir an und niemand hilft,
Als wärest du allein auf weitem Meer.
Und hast nicht mehr allein das große Wort,
Du Redefürst und Freund vom Volke!

Der Bettler (schreiend:)

Gelt?
Trinkst keinen Wein jetzt mit den Jüngern mehr?
Die gingen fort. Kämen sie zu uns her,
Wir würfen sie mit Steinen.

Stimmen im Volk.

Steinigt sie! —
Tod seinen Jüngern! — Tod! — Tod!

Der Handwerker.

Weißt, der Petrus,
Der Fels hat dich verleugnet. Schöner Fels!
Ein kahler Bröckelfelsen! Und der Judas
Schwelgt in dem Golde, das der Rath ihm gab,
Und dein Johannes denkt nicht mehr an dich.
Und ist ein Monat um, so denkt kein Mensch
Mehr an den Sohn von einem Zimmermann,
Und still ward's von dem großen Wundergott,
Still wie das Meer, das todte Meer!

Jesus.

Mich dürstet.

Wulf (steckt einen Schwamm, den ihm ein andrer Kriegsknecht gereicht hat, auf die Lanze und hält ihn Jesus an die Lippen.)

Hier, Herr, der Saft betäubt.

Stimmen im Volk.

Seht, wie er trinkt. —
Das ist kein Wein, ist Essig. — Myrrhen sind's. —
Sauf' dich zu Tode! — Hingst du nicht am Kreuz,
Wir hätten dich gesteinigt. — Du Verräther
Von Zion! — Frauenfreund! — Du Lügengeist! —
Fluch dir und wehe dir! — Er fluchte uns. —
Fluch dir! — Und deiner Mutter! — Fluch dem ganzen
Geschlechte! — Fluch! Fluch! Fluch! — Und Tod!
Den Galiläern Tod! (Steigender Lärm. Der Handwerker und der Bettler haben sich in der Menge verloren.)

Erster Schächer (rechts.)

Bist du ein Gott,
So hilf dir selbst und uns! Ich bin ein Mörder
Und hab' mein Weib erschlagen, weil sie mir
Im Wege stand. Doch du thatst größre Sünde,
Denn du hast dieses Volk zum Thier gemacht,
Wie ich es so nicht war. Sie mordeten
Dich auf der Stelle, hingst du nicht am Kreuz,
Und werden deine Jünger morden, oder
Die Jünger morden sie. Und das thatst du,
Du milder Friedensfürst.

Zweiter Schächer (links.)

Du, schweige still!
Wir beide hängen nach Verdienste hier.
An ihm ist keine ungerechte That
Erfunden worden. — Herr, verstoß mich nicht!
Ich fühle Reue über meine That.
Ich schlug den Vater, weil er mir das Weib
Verweigert, das ich wollte. Ich bereue
Und schloß kein Auge, seit ich es gethan.
Ich that's im Wahnwitz, und sie trieb mich an.
Verstoß mich nicht!

Jesus.

Wahrlich, ich sage dir,
Du wirst noch heut im Paradiese sein
Bei mir.

Stimmen im Volk (immer mächtiger anwachsend:)

Er lästert. — Hört den Prahler an. —
Den Gotteslästerer. — Den Lügenfürst. —

Den Fluch von Israel! — Er der Messias!
Er ist ein Römerfreund. — Er hätte uns
Verrathen. Er verfluchte unser Volk. —
Er ist ein böser Geist. — Der oberste
Von allen Teufeln. — Er ist Satanas. —
Der Fürst der Lüge. — Und ein Hurenfreund.
Und Knabenfreund. — Der Gottseibeiuns! — Er
That niemals Arbeit. — Hat dem Bauch gefröhnt. —
Beneidete die Reichen. — Nahm den Armen
Die Groschen ab. — Judas hat wohlgethan
Und ist ein Gottesknecht. — Er ist ein Schurk. —
Ein Schuft! Ein Auswurf alles Volks! Ein Hund!

Ein altes Weib (drängt sich unter dem Kreuze vor. Hinter ihr sieht man Satan, im schwarzen Kleide mit rothem Mantel, ohne Hörner, Flügel und Huf.)

Er ist ein Bastard und im Ehebruche
Ist er erzeugt.

Jesus.

Mein Gott, mein Gott, warum
Hast du von mir gelassen? (Satan streckt triumphierend den Arm nach dem Kreuz aus, dann verschwindet er in der Menge. Das alte Weib folgt ihm. Jesus läßt das Haupt sinken und schließt die Augen.)

Stimmen im Volk (zu furchtbarem Tumult anwachsend:)

Er wird blaß! —
Er stirbt! — Seht hin! Er stirbt! Stirbt! Stirbt!
Heil uns! Heil uns! (Blitz. Furchtbarer Donnerschlag. Es wird Nacht. Augenblickliche Pause, dann wilder Tumult.)
Weh! Plagt er uns im Tod?
Wo ist die Sonne? — Ist er todt? Kommt fort!
Der Blitz schlug ein. — Ich sehe nichts. — Es schlug
Auf dem Moriah ein. — Wehe, mein Haus!
Nach Haus zurück, damit wir retten! — Fort!
Nur fort! — Die Erde bebt. — Ich falle hin.
Thut sich die Erde auf? — Zu Haus! Zu Haus!
Zu Haus! (Die Menge drängt nach dem Ausgange.)

Hauptmann (rufend:)

Ich sage: Ruhe! Rast das Volk?
Wir müssen in die Stadt. Zum Prätor, fort!
Sonst steht Jerusalem noch heut in Brand.

Schnell! Senkt die Kreuze! Brecht die Schenkel! Schnell!
Wird's? (Die Krieger reißen während des folgenden die Kreuze rechts und links von dem Kreuze von Jesus zu Boden und beugen sich, von der drängenden Menge verborgen, über die Schächer. Wulf versucht das Kreuz von Jesus niederzureißen.)

Wulf.

Seines ist zu groß.

Hauptmann.

Herab die andern!
He, Syrus, an's Geschäft! Was zaudert ihr?
(Blitz. Donnerschlag. Steigender Lärm.)

Stimmen im Volk.

Jehovah zürnt uns. — Weh Jerusalem!
Im Tempel riß der Vorhang. — Wehe uns! —
Die Geister gehen um. — Habt ihr's gehört? —
Sie wandeln durch die Stadt im Leichentuch.
Und hier! — Sieh! — Wehe uns und unsrer Stadt!
Weh! Weh! Weh! Weh! (Sie drängen andauernd nach dem Ausgang. Die Bühne beginnt sich zu leeren.)

Hauptmann.

Ist Jesus todt?

Wulf.

Er starb. —
Seht, Herr!

Hauptmann.

Hinweg denn! Bleib' er, wo er ist.
(Erneuter Blitz und Donner.)

Zürnt Zeus, daß dieser mächtige am Kreuz?
Bildet die Reihe! Vorwärts! Wahrlich, dieser
Ist Gottes Sohn. Komm, Wulf! Was starrst du? Fort!
(Der Hauptmann und die Soldaten marschieren ab. Sehr allmälig verliert sich das Lärmen der sich entfernenden Menge. Endlich tritt tiefe Stille ein.)

Dritter Auftritt.

(Jesus. Maria. Dann die Jünger, Magdalena und Joseph).

Maria (sieht auf.)

Sind alle fort? (Sie steht auf und sieht zum Kreuze empor, auffahrend:) Du lebst! Sieh mir nicht so
In's Auge. Meine Seele bricht vor Schmerz.
Mein Sohn! Mein Sohn! (Sie umfaßt das Kreuz.)

(Die Jünger, Magdalena und Joseph treten von rechts auf dem Felswege auf, Thomas etwas später, als die übrigen. Die Nacht wird heller.)

Joseph (im Auftreten:)

Sie gingen fort. Kommt her!

Petrus.

Ich sehe nichts. — Wo bliebst du, Thomas?

Thomas.

Judas
Hat dort sich auf dem kahlen Feld erhängt.
Die Raben sind an ihm.

(Der Mond tritt vor und beleuchtet das Kreuz.)

Petrus (Jesus erkennend:)

Da ist der Herr!
Mein Herr und Gott, sieh her auf unsre Schaar,
Die reuig naht! (Er kniet an der Spitze der Jünger etwas unterhalb der Felskuppe nieder.)

Die Jünger (durcheinander:)

Herr, Herr, sieh her!

Jesus.

Die Jünger!
Was stehst du fern, Johannes? Tritt zu mir!
Sieh deine Mutter! Mutter, sieh den Sohn!
Du, Magdalena, komm! Verstoß sie nicht,
Mutter! Sie gab ihr Herz zum Opfer hin
Und glaubt. Ihr andern alle, lebet wohl!
Du, Simon, lebe wohl und denke mein!
Schweiget und betet still! (Pause.)

Maria (unter dem Kreuze stehend, Magdalena kniet mit verhülltem Antlitz.)

Mein Sohn! Mein Sohn!
Durch meine Seele geht es wie ein Schwert,
Und meine Seele stirbt. Doch du bist still,
Und göttlich leuchtet deine hohe Stirn.
Sage, ist es vollbracht, dein großes Werk?
Hast du die Welt, die heute vor dir kniet,
Erlöst? Zertratst der Schlange du das Haupt,
Die jeden Menschen in die Ferse sticht
Und ihm die Sünde bringt, mit der wir alle
Verzweifelnd ringen? Ist die Welt erlöst?
Giebt es Erlösung von der Sündenmacht,
Die dich an's Kreuz gebracht? Der Hölle Thore,
Sie öffnen zitternd sich vor deinem Fuß.
Dein Auge strahlt. Ein Licht umleuchtet dich.
Die Nacht wird hell. Sage, ist es vollbracht,
Das große Werk, das uns den Frieden bringt,
Sage, ist es vollbracht?

Jesus (mit leuchtender Stimme:)

Es ist vollbracht!

(Sein Haupt sinkt zur Seite, er schließt die Augen und stirbt.)

Magdalena (grell auffahrend:)

Der Herr ist todt!

Johannes (niederknieend und zum Kreuze aufschauend:)

Herr, bleibe bei uns!

Maria.

Still!
Er lebt dort oben bei dem Vater. Still! —
Still! — Hört ihr nichts?

Johannes.

Wo, Mutter?

Maria (nach oben deutend:)

Dort!

Gesang der Engel aus der Höhe (sanft und leise:)

Es ist vollbracht!

(Der Vorhang fällt.)

Geschrieben 1885 und 1886.

Von dem Verfasser dieses Werkes sind im Kommissions-Verlag von **C. G. Naumann** in **Leipzig** erschienen:

Gedichte von **Friedrich von Hindersin**. Erster Band.
Gedichte, geschrieben in den Jahren 1878 bis 1885.

Schauspiele von **Friedrich von Hindersin**.

Erster Band. **Heinrich der Vierte**, Schauspiel in fünf Aufzügen.

Zweiter Band. **Nero**, Schauspiel in fünf Aufzügen.

Dritter Band. **Kaiser Otto der Dritte**, Schauspiel in fünf Aufzügen, zum ersten Mal aufgeführt am 3. Januar 1886 in Mannheim.

Vierter Band. **Jesus von Nazareth**, Schauspiel in fünf Aufzügen.

Demnächst erscheint:

Fünfter Band. **Alexander**, Schauspiel in fünf Aufzügen.

Preis des einzelnen Bandes: 1 Mark.

Von demselben Verfasser sind im Verlag von **Philipp Reclam jun.** in **Leipzig** erschienen:

Angelo, Tyrann von Padua, Drama in drei Tagen, von Victor Hugo. Übersetzt von F. Tiro (Friedrich von Hindersin.) Universalbibliothek 1147.

Hekabe, Tragödie der Euripides. In das Deutsche übertragen von F. Tiro (Friedrich von Hindersin). Universalbibliothek 1166.

Druck von C. G. Naumann in Leipzig.

Bo